Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257 — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag pro Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr** erbeten, größere 1 Tag vorher.
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Reklame-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Rabatte usw. nach Tarif. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 2 gültig.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. IV./35 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 59 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig dasselbe gekündigt wird. | Sonnabend, den 18. Mai 1935 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 51. Jahrg.

Auch ein tschechisch-russischer Pakt.

Was gibt es Neues?

— Am 21. Mai findet eine Reichstagssitzung statt, in der der Führer sprechen wird.

— Generalfeldmarschall von Mackensen stattete am Donnerstag dem Reichsverweser von Ungarn einen Besuch ab.

— Der tschechisch-russische Beistandspakt ist in Prag abgeschlossen worden.

— Der französische Marschall Pétain weilte auf der Durchreise nach Warschau kurze Zeit in Berlin.

— Der englische Lordsiegelbewahrer Eden sprach in London über das Sicherheitsbedürfnis Deutschlands gegenüber Rußland.

— Die Moskauer Verhandlungen sind abgeschlossen. Die Pariser Presse meldet, daß der Pakt nach allen Richtungen hin weiter ausgestaltet wird.

— In Berlin sind vier Fernsehstuben eingerichtet worden.

Nach französisch-russischem Muster.

Am Donnerstag wurde im Prager Außenministerium der tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfeleistungspakt unterzeichnet. Für die Tschechoslowakei unterzeichnete der Minister des Äußern Dr. Benesch, für die Sowjetunion der Prager sowjetrussische Gesandte Alexandrowski den Vertrag.

Der Pakt stimmt mit den ersten drei Artikeln des französich-sowjetrussischen Beistandspaktes vollkomemn überein. Artikel 4 des Vertrages besagt: Ohne Beeinträchtigung der vorhergehenden Bestimmungen dieses Vertrages wird festgesetzt, daß sich, wenn eine der vertragschließenden Parteien von einem oder mehreren dritten Staaten unter Bedingungen angegriffen würde, die keine Grundlage zur Leistung von Hilfe und Unterstützung nach diesem Vertrage bieten, die zweite Vertragspartei verpflichtet, während der Dauer des Konflikts weder direkt noch indirekt dem Angreifer oder den Angreifern Hilfe oder Unterstützung zu gewähren, wobei jede der Parteien erklärt, daß sie durch keinerlei Hilfeleistungsabkommen gebunden ist, das mit dieser Verpflichtung im Widerspruch stünde.

Artikel 5 besagt: Die oben angeführten Verpflichtungen stehen in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen der Vertragsparteien als Mitglieder des Völkerbundes; deshalb wird auch keiner Bestimmung dieses Vertrages eine Auslegung gegeben werden, die die Mission des Völkerbundes beschränken würde, soweit es sich um geeignete Maßnahmen zur wirksamen Sicherung des Weltfriedens handeln, oder die die Verpflichtungen beschränken würde, die sich für die Vertragsparteien aus dem Völkerbundspakt ergeben.

Auch Punkt I und III des Unterzeichnungsprotokolls sind mit jenen des französisch-sowjetrussischen Protokolls identisch. Im Punkt II stellen die beiden Regierungen fest, daß die Tragweite der in den Artikeln 1, 2 und 3 des Vertrages enthaltenen Verpflichtungen, der in dem Bestreben abgeschlossen wurde, in Osteuropa ein regionales Sicherheitssystem auszubauen, so abgegrenzt ist, wie es im Punkt IV des unterzeichneten Protokolls zu dem erwähnten Vertrag festgesetzt ist. Beide Regierungen anerkennen zugleich, daß die Verpflichtungen zur gegenseitigen Hilfeleistung zwischen ihnen nur soweit wirksam werden, als die von diesem Vertrag vorgesehenen Bedingungen gegeben sind und dem Opfer des Angriffs von seiten Frankreichs Hilfe gewährt wird.

Eine regelrechte Allianz.

Abschluß der Moskauer Verhandlungen.

„Die „Taß" veröffentlicht den amtlichen Bericht über die Moskauer Verhandlungen mit Laval, der im wesentlichen folgendes besagt: Die Vertreter der Sowjetunion und Frankreichs hätten die Möglichkeit gehabt, das freundschaftliche Vertrauen festzustellen, das zwischen ihren Ländern durch den Pariser Vertrag geschaffen worden sei, der seinen wohltuenden Einfluß auf die Behandlung aller Fragen ausgeübt habe, und zwar sowohl der der sowjetrussisch-französischen Beziehungen als auch der Frage der allgemeineuropäischen Ordnung, die im Rahmen der Zusammenarbeit der beiden Regierungen entstanden seien.

Beide Seiten konnten feststellen, daß ihre ständigen Bemühungen um die Sicherung des Friedens in einer Reihe von Staaten, die der Sache des Friedens zugetan seien, Unterstützung gefunden hätten. Dies werde durch ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Schaffung gegenseitiger Garantien bewiesen. Gerade im Interesse der Friedenswahrung seien diese Staaten verpflichtet, die Mittel der Landesverteidigung nicht herabzumindern. Stalin habe sein volles Verständnis für die Bestrebungen jedes Landes ausgesprochen, einen Rüstungsstand zu erreichen, der den Notwendigkeiten seiner Sicherheit entspricht. Die Vertreter der beiden Staaten haben andererseits ihren Beschluß bekräftigt, bei der Fortsetzung ihrer Zusammenarbeit nichts zu vernachlässigen, um mit der Hilfe aller solidarischen Regierungen eine Politik des Friedens und der Besserung der politischen Beziehungen zu fördern. Es wurde besonders anerkannt, daß der Abschluß des gegenseitigen Beistandspaktes zwischen Sowjetrußland und Frankreich in keiner Weise die Bedeutung schmälert, die die unaufschiebbare Verwirklichung eines Regionalpaktes in Osteuropa bietet, der die ursprünglich hierfür vorgesehenen Staaten auf der Grundlage von Verpflichtungen vereinigen würde, die auf den Nichtangriff, die Beratung und die Nichtunterstützung des Angreifers abzielten.

* *

Rede des Führers im Reichstag.

Erste Sitzung mit Saarländern.

Der Reichstag ist auf Dienstag, den 21. Mai, 20 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Von der Amtsleitung Rundfunk der Reichspropagandaleitung ist aus Anlaß der Führerrede Gemeinschaftsempfang verfügt worden. Alle Gliederungen der Funkwartorganisationen haben daher die notwendigen Vorarbeiten zu treffen, so daß die Volksgenossen, denen keine Möglichkeit zu einem Hausempfang gegeben ist, auf den Straßen und Plätzen durch Großlautsprecher die Rundfunkübertragung abhören können.

Die Reichstagssitzung am 21. Mai ist die fünfte des gegenwärtigen Reichstages. Abgesehen von der hohen Bedeutung der zu erwartenden Rede des Führers hat sie, wie das NdZ. meldet, noch ein Besonderes vor allen anderen Reichstagssitzungen der Nachkriegszeit voraus: Zum ersten Mal wieder ist im Deutschen Reichstag auch das befreite Saarland vertreten, und zwar durch die acht Männer, die als Abgeordnete des Saarvolkes bestimmt worden sind. Die Gesamtzahl der Mitglieder des gegenwärtigen Reichstages, einschließlich der acht Saarabgeordneten, beträgt 669.

Mackensens Besuch in Budapest.

Gedenkstunde auf dem Heldenfriedhof. Empfang beim Reichsverweser.

Mit unbeschreiblichem Jubel ist Mittwoch Generalfeldmarschall von Mackensen in Budapest empfangen worden. Eine unübersehbare Menschenmenge harrte seit vielen Stunden geduldig zu beiden Seiten des Donauufers, um das Eintreffen des in Ungarn vom ganzen Volk so hoch verehrten deutschen Feldmarschalls miterleben zu können.

Generalfeldmarschall von Mackensen hat Donnerstag vormittag auf dem deutschen Heldenfriedhof in Budapest an den Gräbern der dort ruhenden Helden des Weltkrieges einen Kranz niedergelegt. In seiner Begleitung befanden sich der deutsche Militärattaché Fischer, der deutsche Gesandte sowie die ihm zugeteilte Offiziers-Ehrenbegleitung. Der Feldmarschall wurde am Friedhof von einer Offiziersabordnung, einer Abteilung der Frontkämpfer und den ehemaligen Offizieren der Mackensen-Husaren feierlich empfangen. Der Generalfeldmarschall richtete bewegte Worte an die Versammelten, in denen er darauf hinwies, daß im großen Weltkrieg deutsche und ungarische Soldaten Schulter an Schulter für die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes gekämpft hätten.

Der Generalfeldmarschall begab sich anschließend zu dem ungarischen Heldendenkmal, vor dem eine Ehrenkompanie mit Fahnen und Musik, Frontkämpferabteilungen, eine Offiziersabordnung und die Ortsgruppe der NSDAP mit HJ Aufstellung genommen hatte. Der Oberbefehlshaber der ungarischen Armee, General Shvoy, begrüßte den Generalfeldmarschall, der nach einer kurzen Ansprache auch hier einen Kranz niederlegte.

Um die Mittagszeit stattete der Generalfeldmarschall dem Reichsverweser von Horty seinen ersten Besuch ab. Anschließend fand beim Reichsverweser zu Ehren des Generalfeldmarschalls ein Frühstück im kleinen Kreise statt.

Wagenborg-Bildmaterndienst

Der Generalfeldmarschall bei der Ankunft am Donaukai mit seinem Sohn (links) und dem Chef der ungarischen Armee, General Shvoy.

Vor der Beisetzung Pilsudskis.

Eintreffen der ausländischen Abordnungen.

Im Laufe des Donnerstags sind die ersten Abordnungen auswärtiger Mächte in Warschau eingetroffen. Marschall Petain, Feldmarschall Lord Cavan und der belgische General Termonia sind um 20 Uhr mit den militärischen Abordnungen ihrer Länder angekommen. Sie wurden am Bahnhof von dem stellvertretenden Kriegsminister General Kasprzycki und dem Generalinspekteur Rydz-Smigly sowie zahlreichen höheren Offizieren und einer Ehrenkompanie begrüßt. Um 21 Uhr traf Laval von Moskau kommend ein. Er wurde von Außenminister Beck und den Botschaftern Frankreichs und der Sowjetunion willkommen geheißen.

Ministerpräsident General Göring hat Donnerstag abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Warschau Berlin verlassen. In seiner Begleitung befinden sich als Vertreter der Wehrmacht General der Infanterie von Bock für das Reichsherr, Konteradmiral Witzel für die Reichsmarine und Generalmajor Wever (Regimentsadjutant der zehnten Grenadiere bei Ausbruch des Weltkrieges) für die Reichsluftwaffe, außerdem Oberstleutnant Bodenschatz und Major Conrad. Während des Aufenthaltes in Polen ist dem Ministerpräsidenten der polnische Oberst von Morawski attachiert.

Aus allen Teilen Polens laufen Züge mit Tausenden von Patrioten in Warschau ein, die dem toten Marschall die letzte Ehre erweisen wollen. Die Zahl der Zugereisten ist so außerordentlich groß, daß längst alle Hotels überfüllt sind, und in den Privatwohnungen Zimmer freigemacht werden müssen. Das Gedränge der Menschenmassen in den Straßen in der Nähe der Johanneskathedrale, in der fortlaufend Trauerfeiern durch hohe geistliche Würdenträger veranstaltet werden, wächst von Stunde zu Stunde. In den Vormittagstunden des Donnerstags waren weit über 100 000 Menschen am Sarge des Nationalhelden vorbeigeschritten.

Marschall Pétain in Berlin.

Auf der Durchreise nach Warschau, wo er bei den Trauerfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski die französische Regierung vertritt, weilte Donnerstag vormittag Marschall Pétain kurze Zeit in Berlin. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße wurde er vom französischen Botschafter Francois-Poncet erwartet. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers und des Reichswehrministers von Blomberg war General von Reichenau erschienen, um den Marschall zu begrüßen und ihm seinen Wagen zu einer kurzen Rundfahrt durch Berlin zur Verfügung zu stellen. General von Reichenau zeigte dem Marschall die Hauptsehenswürdigkeiten der Berliner Innenstadt. Marschall Pétain verweilte bei dieser Gelegenheit auch kurze Zeit im Ehrenmal Unter den Linden.

Der Umfang der englischen Luftaufrüstung

Verdreifachung der heimischen Kräfte.

Der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet: Die Pläne für die Verstärkung der britischen Luftwaffe, die diese Woche vom Kabinett geprüft werden sollen, sehen eine Verdreifachung der heimischen und annähernd eine Verdoppelung der gesamten britischen Luftstreitkräfte in der ganzen Welt binnen zwei Jahren vor. Dem aufgestellten Plan zufolge soll die Stärke der Luftflotte im April 1937 betragen: **Heimatschutz 128 Geschwader mit 1460 Flugzeugen, überseeische Einheiten, Flugboote und Marineflugzeuge 50 Geschwader mit 530 Flugzeugen, zusammen 178 Geschwader mit 1990 Flugzeugen.**

Das Blatt weist darauf hin, daß dieser Plan, falls er vom Kabinett unverändert angenommen wird, die britischen Luftstreitkräfte auf die Höhe der französischen in Europa und Nordafrika bringen würde und daß Deutschland in absehbarer Zeit die gleiche Stärke haben werden, falls es sie nicht schon besitze. (!)

A 236

Die Devisenverbrechen katholischer Orden

Millionenbeträge ins Ausland gebracht.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Im Rahmen des bereits durch Pressemitteilungen bekanntgewordenen Ermittlungsverfahren gegen katholische Orden wegen Devisenverbrechens findet am Freitag die erste Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht Berlin statt. Die Anklage richtet sich gegen eine Schwester des Ordens der Vinzentinerinnen in Köln, der Devisenverbrechen in Höhe von 250 000 RM. zur Last gelegt werden. Insgesamt laufen bei der Staatsanwaltschaft Berlin zurzeit Ermittlungsverfahren gegen etwa 50 Orden und andere kirchliche Stellen. Diesen wird zur Last gelegt, unter bewußter Verletzung der Devisenbestimmungen erhebliche Beträge — zum Teil handelt es sich um Millionen — ohne Genehmigung der Devisenstelle ins Ausland verbracht zu haben. Das geschah einmal in der Weise, daß die Orden große Reichsmark-Beträge ins Ausland brachten, zum anderen in der Form, daß Auslandsforderungen zum Ankauf von Auslandsobligationen verwandt wurden, obwohl die Anträge der Orden, diese Beträge ins Ausland zu transferieren, von den Devisenstellen im Interesse der Devisenbewirtschaftung abgelehnt worden waren. Zur Durchführung ihrer Transaktionen bedienten sich die katholischen Orden der Universum-Bank in Berlin und des Direktors dieser Bank, eines gewissen Dr. Hofius, der im Juni 1933 zur Erleichterung der illegalen Geschäfte in Amsterdam eine Filiale der Bank gegründet hatte. In acht Fällen ist Anklage erhoben worden. Weitere Anklagen stehen bevor.

Reichstagung des Deutschen Roten Kreuzes.

Neue Aufgaben.

Am Mittwoch begann in Düsseldorf die im Rahmen der Reichsausstellung „Frau und Volk" stattfindende Reichstagung des Deutschen Roten Kreuzes, Frauenbund, zu der sich Abordnungen der Rot-Kreuz-Vereine aus dem ganzen Reich eingefunden hatten. Der stellvertretende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Hochelsen-Berlin, stellte u. a. fest, daß das Rote Kreuz in enger Zusammenarbeit mit der NS-Frauenschaft seinen Aufgaben nachkommen werde. Das Wehrmachtgesetz werde nicht ohne Rückwirkungen auf das Rote Kreuz bleiben. Es werde wieder der Zustand kommen, der vor dem Kriege bestanden habe, daß nämlich die Aufgaben für die öffentliche Notstandshilfe im Vordergrund der Tätigkeit des Roten Kreuzes stehen müssen. Eine weitere Aufgabe betreffe den Ausbau des Straßenrettungsdienstes. Es müsse so wie die NS-Schwesternschaft auch eine festgeschlossene Rot-Kreuz-Schwesternschaft geschaffen werden, die beide in friedlicher Eintracht zusammenarbeiten. Konfessionelle Streitigkeiten hätten im Roten Kreuz keinen Platz.

Tagung des Verwaltungsrates der Reichsbahn.

Leichte Aufwärtsbewegung des Verkehrs.

Am 14. und 15. Mai 1935 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in Berlin. Er beriet den Abschluß des Geschäftsjahres 1934, genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz für das Jahr 1934 und beschloß die Ausschüttung einer 7prozentigen Dividende auf die ausgegebenen Vorzugsaktien Serie I bis V. Die Veröffentlichung des Geschäftsberichtes wird in einer Woche erfolgen. In der Verkehrsentwicklung der ersten vier Monate des Jahres 1935 zeigt sich eine leichte Aufwärtsbewegung gegenüber dem Vorjahre. Der Güterverkehr erbrachte gegen die gleiche Zeit des Vorjahres 7 v. H. mehr Einnahmen, der Personen- und Gepäckverkehr 7,6 v. H. Zuwachs. Der Verwaltungsrat erörterte den Gesetzentwurf über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen und unterbreitete der Reichsregierung Änderungsvorschläge.

Eden über Sicherheit und Abrüstung.

Deutschland und Rußland. — Kollektives Friedenssystem als Allheilmittel.

Der englische Lordsiegelbewahrer Eden hielt am Donnerstag im Londoner Stadtteil Fulham seine erste öffentliche Rede seit seiner Genesung. Das englisch-französische Protokoll vom 3. Februar habe in der Hauptsache zwei Dinge behandelt: Sicherheit und Abrüstung. In der Sicherheitsfrage habe Deutschland in Bezug auf einen mehrseitigen osteuropäischen Nichtangriffspakt ein Angebot gemacht. Es sei wichtig, daß alles getan werde, um den besten Gebrauch von diesem Angebot zu machen. England gründe seine Auffassung von der europäischen Sicherheit auf den Völkerbund; leider sei es nicht in der Lage, zur Zeit Deutschlands Bereitwilligkeit zu verzeichnen, seine Mitgliedschaft wieder aufzunehmen. Auch in der Rüstungsfrage hätten sich die englischen Hoffnungen nicht erfüllt. Es sei durchaus richtig, daß die deutsche Regierung ihren Wunsch nach einem Rüstungsabkommen betont habe. In allen bisherigen Abrüstungsbesprechungen sei man davon ausgegangen, daß in einem etwaigen Abkommen über die militärischen Streitkräfte Parität zwischen den in Europa befindlichen Truppen der drei großen westlichen Festlandsmächte Frankreichs, Deutschlands und Italiens herrschen müsse. Dieser Vorschlag sei auch im Macdonald-Plan enthalten gewesen. Für die drei genannten Länder seien 200 000 Mann und für Sowjetrußland die erheblich höhere Ziffer von 500 000 Mann vorgeschlagen worden. In der Tat sei dieser Entwurf von der Abrüstungskonferenz einschließlich Deutschland als Grundlage eines künftigen Abkommens angenommen worden. Als er vor einem Jahre Berlin, Rom und Paris besuchte, sei der Paritätsgrundsatz nirgendwo bestritten worden. Deutschland habe jedoch damals eine Erhöhung der Zahl von 200 000 auf 300 000 Mann vorgeschlagen. Wenn jetzt die deutsche Regierung die Notwendigkeit von 550 000 Mann aufrechterhalte, sei es klar, daß bei einer so hohen Zahl die Parität auf einer gleichen Ausbildungsgrundlage ehrlich gesagt unerreichbar sei.

(Eden vergißt hier nur zu sagen, daß weder Italien noch vor allem Frankreich je daran gedacht haben, mit ihrer Truppenstärke heruntergehen.)

Er wisse die Ansicht der deutschen Regierung zu schätzen, daß diese Zahl angesichts der deutschen Besorgnisse in Osteuropa gerechtfertigt sei.

Was man aber auch immer von dem Experiment denke, das zur Zeit in Sowjetrußland erprobt werde: niemals zuvor sei er in einem Lande gewesen, das auf viele Jahre hinaus so sehr mit seinen inneren Arbeiten in Anspruch genommen sei wie Sowjetrußland, wo noch manches getan werden müsse, um das Schiff wieder in den richtigen Kurs zu bringen. Sowjetrußland würde sich in seinem eigenen Interesse gegen alles wenden, was die Maschinerie, die zur Zeit in mühevoller Arbeit errichtet werde, erschüttern könnte, und man könne sich keine größeren Erschütterungen vorstellen als einen Krieg. Auch der geographische Faktor dürfe nicht übersehen werden. Die Entfernungen, die den größten Teil Deutschlands von Sowjetrußland trennten, seien riesig. Seit der Wiedergeburt des großen polnischen Staates sei die Möglichkeit eines sowjetrussischen Angriffes auf Deutschland ein geographischer Anachronismus geworden. (?) Aus diesen und anderen Gründen sei es für ihn schwierig, die Besorgnisse über einen militärischen Angriff Sowjetrußlands zu teilen, die in Deutschland heute anscheinend herrschen, und er müsse hinzufügen, daß, wenn eine Nation sich um ihre eigene Sicherheit sorge, für sie der beste Weg der sein würde, ihren Platz im Völkerbunde einzunehmen und dadurch den Nutzen der kollektiven Sicherheit zu erhalten.

Wenn jetzt die internationale Lage vielfach mit den Jahren vor dem Kriege verglichen werde, so sei ein solcher Vergleich nur teilweise richtig. Heute gebe es mindestens zwei höchst wichtige stabilisierende Elemente, die vor dem Kriege nicht bestanden: Erstens der Völkerbund und zweitens die Locarnoverträge.

Eden umriß zum Schluß die von England bei der gegenwärtigen Lage zu treibende Politik dahin, daß er erklärte, als einzige Lösung verbleibe lediglich ein kollektives Friedenssystem.

Russischer Gegenbesuch in Paris.

Die Generalstabsverhandlungen.

Wie von sowjetrussischer offiziöser Seite mitgeteilt wird, sei der Gegenbesuch des Außenkommissars Litwinow in Paris nunmehr beschlossen worden. Litwinow werde Ende Mai in Paris erwartet. Er wolle mehrere Tage in der französischen Hauptstadt bleiben, um die politischen Verhandlungen, auch die über den Ostpakt, fortzusetzen. Anderen Berichten zufolge wird gleichzeitig eine bedeutende Persönlichkeit der Roten Armee und Marine nach Paris reisen, um mit den französischen militärischen Kreisen, besonders mit dem französischen Generalstab Verbindung aufzunehmen.

Die amtliche Mitteilung über den Inhalt der Moskauer Besprechungen Lavals enthält zweifellos nur einen Teil der berührten Fragen. Der Kernpunkt der Abschlußverlautbarung ist nach Ansicht Moskauer diplomatischer Kreise die Billigung von Frankreichs Politik der nationalen Verteidigung. Dies habe im Hinblick auf die antimilitaristische Propaganda in Frankreich hervorragende Bedeutung. Auch die französische Presse bucht in ihrer Mehrheit als wesentliches Ergebnis der Moskauer Besprechungen Lavals die Stelle der Schlußverlautbarung, in der gesagt wird, daß Stalin die Politik der Landesverteidigung Fankreichs billige. Die kommunistische „Humanité" dagegen sagt, Stalin habe lediglich gesagt, daß er die gegenüber den nationalsozialistischen Kräften getroffene Verteidigungsmaßnahme billige. Andere Blätter kündigen deshalb an, daß die französischen Kommunisten nicht nur ihre Propaganda fortsetzen, sondern sie sogar verstärken würden.

Der Berner Zionisten-Prozeß.

Ausfälle eines Sachverständigen gegen Deutschland.

In dem am Dienstag zum Abschluß gelangten Zionisten-Prozeß in Bern, dessen Ergebnis gestern schon kurz gemeldet wurde, handelte es sich um eine Klage des Judentums gegen Angehörige der schweizerischen Nationalen Front in Bern, die bei einer Versammlung die „Protokolle der Weisen von Zion" verkauft bezw. einen Aufruf und Zeitungsartikel veranlaßt hatten. Die Klage stützte sich auf ein Verbot der sogenannten Schundliteratur im Berner Kanton, nach dem u. a. Druck, Verlag, Verkauf, Ausstellung usw. von Büchern, Schriften, Drucksachen, Bildern etc. verboten ist, deren Form und Inhalt geeignet sind, zur Begehung von Verbrechen anzureizen oder Anleitung zu geben, die Sittlichkeit zu gefährden, das Schamgefühl gröblich zu verletzen, überhaupt eine verheerende Wirkung auszuüben oder sonstwie groben Unfug zu erregen.

Das Gericht kam zu der Auffassung, die Protokolle seien geeignet, Haß gegen die Juden zu verbreiten, die als Schweizer Bürger unter dem gleichen Schutz wie die Christen ständen. Die Protokolle seien als Fälschung und Plagiat anzusehen und fielen unter Artikel 14 des bernischen Gesetzes über die Schundliteratur. Gleichzeitig wurden das von den Klägern beanstandete Flugblatt des Bundes nationalsozialistischer Eidgenossen sowie einige Nummern der Zeitung „Der Eidgenosse" für gesetzwidrig erklärt. Demgemäß wurden verurteilt der wegen Verkaufs der „Protokolle" während einer Versammlung angeklagte Schnell (Bern) zu einer Buße von 20 Franken, der frühere Landesführer des Bundes nationalsozialistischer Eidgenossen Fischer (Zürich) wegen eines Aufrufes des Bundes und des Inhalts einiger Nummern der Zeitung „Der Eidgenosse" zu einer Buße von 50 Franken. Die übrigen drei Angeklagten, die nur als Vertreter ihrer Organisationen vor Gericht standen, wurden freigesprochen und ihnen eine Entschädigung zugebilligt.

Vor Eintritt in die Verhandlung gab der Richter eine Erklärung ab, aus der sich ergab, daß der von den Angeklagten benannte Sachverständige Fleischhauer beim Bundespräsidenten Minger deswegen vorstellig geworden war, weil der von den Klägern benannte Sachverständige Loosli in seinem Gutachten Deutschland und die Reichsregierung angegriffen hat, ohne daß dies der Richter beanstandete. Der Bundespräsident habe im Beisein des Vorstehers des Polizeidepartements Motta dem Richter dies mitgeteilt, der nunmehr erklärte: „Sollten in dem Gutachten Looslis Stellen vorgekommen sein, durch die Deutschland und die Reichsregierung angegriffen werden, so spreche ich Herrn Oberstleutnant Fleischhauer hiermit mein Bedauern aus".

*

Der Gründer und frühere Direktor der bekannten Schokoladenfabrik Tobler-AG., Theodor Tobler, der Freimaurer höheren Grades ist und in dem Zionistenprozeß als Zeuge vernommen wurde, hat gegen den als Sachverständigen vernommenen Oberstleutnant a. D. Fleischhauer Klage wegen verleumderischer Beleidigung erhoben. Mit dieser Klage soll nicht nur der Behauptung entgegengetreten werden, daß Tobler bei seiner Vernehmung objektiv falsch ausgesagt habe, sondern auch der Feststellung, daß die Freimaurerei gesetzwidrige und unmoralische Zwecke verfolge. In dem ersten Termin am Dienstag hielt Fleischhauer seine Behauptungen voll aufrecht und erklärte sich bereit, vor dem Berner Gericht zu erscheinen, wenn seinem Material von der Grenze ab und zurück sicheres Geleit zugestanden würde. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch, den 28. August, vertagt.

Eliza.

Historischer Roman von Rudolph Straß.

(4) (Nachdruck verboten.)

Aber da stand an der Ecke des Friderizianeums ein langer, weißblonder hessischer Jäger auf Posten. Sein Vater war vor einem Menschenalter von eben dem Landgrafen, der das Museum erbaut, mit vielen tausend anderen zum Kampf gegen Amerika verkauft und von den Engländern bei Stony Point den Trappern und Rothäuten geopfert worden. Seine beiden jüngeren Brüder hatte der Kaiser der Franzosen bei Valladolid und bei Wagram in den Tod geschickt. Er, der Letzte, schilderte hier in der Sonne. Er sah den fremden Offizier heranlaufen und weit hinter ihm die Welschen. Die schaute er verdutzt und fragend an. Sie konnten ihm nichts auf deutsch zurufen. Sie machten ihm nur leidenschaftliche Armgebärden durch die Luft: „Den Kolben an die Backe! Feuer!" Er riß seine Steinschloßbüchse von der Schulter.

„Nicht schießen! Ich bin ein Deutscher!" schrie Juel Wisselinck atemlos. Aber in dem Bauernsohn aus dem Harz siegte der deutsche Gehorsam. Er zielte. Der Schuß donnerte. Sein Widerhall brach sich an den Wänden der Jeromeschen Residenz.

„Gott sei Dank!" Der dicke Graf Vogelsburg trocknete sich oben am Fenster die Stirn. „Wir haben ihn!"

„Ein Schuß ins Bein!"

„Nicht lebensgefährlich!" meldete, von der Straße kommend, der Kapitän-Adjoint von Puttri O'Lusina, und weiter, zu dem Fürsten Viktor von Braunheim gewendet: „Der Preuße bestätigt in voller Ruhe die Angaben Eurer Hoheit! Er war auf dem Weg nach Tirol, um sich dort den Insurgenten anzuschließen!"

„Ich werde an seiner Stelle diesen Weg einschlagen!" versetzte schroff der Brigadier. „Wo ist die Fürstin?"

„Sie liegt immer noch ohnmächtig in dem Alkoven!"

„Melden Sie ihr, daß ich sofort zu dem General Allix gehe und ihn bitte, mir im Namen des Kaisers die Gunst zu gewähren, den Leichtsinn der Fürstin durch doppelte Bravour vor dem Feinde wettzumachen! Es gibt in der Nähe nur noch einen einzigen, ernsthaften Kriegsschauplatz in Europa! Wenn es auch nur rebellische Bauern sind — besser als nichts! Ich will mir in Tirol die Gnade meines Kaisers wiedergewinnen!"

Dreizehntes Kapitel.

„So hat der große Kaiser der Franzosen, der Beschützer der Religion, heute, den 15. Mai, ordiniert, daß alle Tiroler, die mit Waffen gefangen, erschossen und aufgehängt werden, und wo ein Soldat tot gefunden wird, soll das ganze Tal in vierundzwanzig Stunden verbrannt und die Vornehmsten davon, wenn sie auch ohne Waffen getroffen werden, an dem nächsten Baum aufgehängt werden!"

Sechs Monate Sonnenglut und Herbstregen hatten die Maiproklamation des Marschalls Lefèvre an der Zillertaler Innbrücke gebleicht. Seit sechs Monaten ragten, eine Stunde flußaufwärts, im fahlen Novembernebel die verrußten Steingerippe von drei Kirchen, die geschwärzten Mauerreste von vierhundert Häusern aus dem weiten schwarzen Brandfleck im Tal, der Jahrhunderte hindurch der Markt Schwaz gewesen. In einer Mainacht hatten die Bayern die Bergstadt mit Pechkränzen eingeäschert und Männer und Weiber niedergemetzelt. Jetzt gähnte nur ein halbes Dutzend himmelblauer Krieger mit dem schwarzen Raupenbusch auf dem Messinghelm in einer Holzbaracke am Eingang zu den totenstillen Ruinen.

Ein Korporal musterte den Passierschein, den der Leibtrabant vom Bock der Reisekutsche reichte. Er las: „Ihre Hoheit die Fürstin zu Braunheim befindet sich mit hochdero Hoffräulein Baroneß Agnisse Boxbach samt Kammermensch und Livree auf dem Weg von München nach Innsbruck zu höchstihrem Gemahl, dem Mitglied des Rheinbundes Fürsten Viktor zu Braunheim, kaiserlich französischem General im Stab des Marschalls Lefèvre. Alle Militär- und Zivilbehörden werden angewiesen, der hohen Frau Reisenden jede Unterstützung —

Der knebelbärtige Altbayer wußte genug. Er reichte, ehrfurchtsvoll salutierend, den Paß zurück. Der Wagen rumpelte davon, im Schritt durch menschenleere Gassen. Langschwänzige Ratten huschten über das Pflaster. Bitterer Rauch schwelte jetzt noch aus dem Brandschutt der Höfe. Durch die leeren Fensterhöhlen der Kirchen wehte der Wind. Dann öffnete sich wieder regengrau und herbstkahl das Becken des Inn. Die Wolken hingen tief von den Bergen zu Tal. Die Luft verschleierte kalt, wie feuchtes Spinnweb, die Ferne.

„Der erste November!", sagte die Boxbach nach langem Schweigen. „Allerseelentag."

Ihr Blick war auf die ganz frisch aus Holzlatten zusammengenagelten Marterln am Weg gefallen. Auf den Berghängen hoch oben flackerten durch den trüben Mittag ein paar Bauernhäuser. Aus einem niedergebrannten Gehöft dicht am Fluß qualmte schwarzer Rauch. Die Hofjungfer schrak zusammen.

„Gucken Sie nicht dorthin, Hoheit!" bat sie. Aber Eliza Braunheim sah doch die wie Säcke an der Stallmauer in sich zusammengesunkenen, regungslosen Umrisse der standrechtlich erschossenen Bauern. Ein Hund stand dabei und heulte. Weiter, weiter. Schräg neigte sich daneben, durch einen Volltreffer gesplittert, ein hohes Kruzifix.

„Armes Tirol!" seufzte die Boxbach. Neben dem Wagen marschierten Bayern. Einer hatte es gehört. Er schrie:

„Es gibt fei' kei' Tirol! Merkt's euch! Es gibt nur noch a Südbayern bis zum Brenner abi!"

Die von Kanonenrädern zermahlene Reichsstraße am Inn wimmelte himmelblau von Bayern, dunkelblau von französischen Schwarzenschwänzen, grün von weißbehoster sächsischer Artillerie. Die Stangenreiter spornten ihre Pferde, daß der Flankenschweiß sich blutig färbte. Flüche der nebenher reitenden Geschützführer: „Kennt ihr nicht schneller machen? Gottverdimmich — laß die Ludersch loofen!" Ein unaufhörliches tiefes Brummen wie von einem Wintergewitter erschütterte aus der Ferne Inn aufwärts die Luft. Ein taubergrauer Sachse mit goldenen Majorsepauletten, legte, sein Roß zügelnd, auf die Frage der Boxbach die Rechte an den hohen Dreispitz.

„Innsbruck ist — zum dritten Male seit dem Frühjahr — von uns gestürmt! — Seit heute früh geht — zum dritten und letzten Male — die Kanonade um den Berg Isel! Der sogenannte Oberkommandant, der Sandwirt Hofer, kämpft da aussichtslos mit dem Rest seiner Bauern! Sehen Sie diese Gefangenen mit den breitrandigen, schwarzen Hüten und den grünroten Wämsen? Sie sind aus dem Passeiertal — der Hochburg des Andreas Hofer. Ein gutes Zeichen, daß sich drüben schon alles auflöst!"

In Scharen wurden, unter den Kolbenstößen der Bayern, die entwaffneten Tiroler vorbeigetrieben. Langsam stiegen hinter der überdachten Holzbrücke von Hall, in der dunstigen Luft die Türme von Innsbruck auf. Links von ihnen wölbte sich der dunkle Schatten einer niederen Bergkuppe. Der dumpfe Donner, der sie umgrollte, wuchs. Von der Innbiegung hinter dem Dorf Mühlau konnte man aus dem Wagen der Fürstin Braunheim jetzt schon deutlich die Hunderte von winzigen weißen Rauchballen sehen, die sich um den feuerspeienden Berg Isel kräuselten.

Ein steinaltes Bäuerlein saß da vor seinem Häusel an der Heerstraße und schaute unverwandt aus seinen kleinen, vogelartig hellen und starren Augen hinüber nach dem kollernden und plackernden Blitzgewölk jenseits des Inn. Sein Gesicht war verschrumpft wie ein Winterapfel. Langes, weißes Haar hing ihm zu beiden Seiten um die eingefallenen Stoppelwangen und den halb offenen, zahnlosen Mund. Er kümmerte sich nicht darum, daß ein Trupp französischer Infanteristen ihn umringte, an der Schulter rüttelte, unter Kolbendrohungen anschrie. Ein Haufe Weiber drängte sich dazwischen und zeterte mit gerungenen Händen auf die Soldaten ein. Die Welschen verstanden sie nicht.

„Die Frauen sagen Ihnen, der Großvater sei gar nicht mehr richtig im Oberstübchen", rief die Boxbach aus dem haltenden Wagen auf französisch den Voltigeuren des Kaisers zu, seitdem er seine drei Söhne auf dem Berg Isel verloren hat."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 17. Mai 1935.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Ein Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung** ist in **Zobten am Berge** vom Kreishandwerksmeister genehmigt worden. Handwerker aller Berufe, welche sich für die jetzt obligatorisch gewordene Meisterprüfung gut vorbereiten wollen, werden ersucht, sich bei dem Obmann des Bezirks, Schneidermeister Aloys Bärhold, zu melden. Bei schriftlichen Meldungen ist Beruf und Geburtsdatum anzugeben. Um es den jungen Handwerkern im hiesigen Bezirk bequemer und billiger zu gestalten und weil es erwiesen ist, daß die Vorbereitung in Zobten gut und alle Prüflinge die Meisterprüfung mit „Gut" bestanden haben, hat der Kreishandwerksmeister die weitere Fortführung der Vorbereitungskurse genehmigt. Der Beginn wird allen Teilnehmern rechtzeitig mitgeteilt werden.

Evangelische Kirche Zobten am Berge
Kantatefeier 1935.

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder! Unter diesem Wort des Psalmisten steht der kommende Sonntag, der in unserem schlichten Gotteshaus mit aller Feierlichkeit begangen werden soll. Er ist der Sonntag alles gottesdienstlichen Musizierens, der Tag der lobsingenden Gemeinde, des Chores, jeglicher Musik überhaupt, die im Gotteshause nicht als Selbstzweck, sondern zum Lobe und zur Ehre Gottes klingt. Ein evangelischer Gottesdienst ohne den Choral unserer Väter ist nicht denkbar. Und was die Gemeinde in ihm ihrem Herrn darbringt, das klingt wieder in den Gesängen des Chores und dem Spiel der Instrumente. »Soli Deo gloria« — „Gott allein die Ehre!" Und unsere evangelische Kirche besitzt in den Werken ihrer Meister einen unermeßlichen Schatz wahrer, gottesdienstlicher Musik. Bach, Händel, Schütz — diese drei Gewaltigen der »musica sacra« stehen gerade dieses Jahr im Mittelpunkte großer Veranstaltungen. Unsterblich leben ihre Werke; denn in ihrer Kunst lebt und webt tiefe Religiosität, Glaube und Wahrhaftigkeit. Und der kommende Sonntag soll der Tag der Kirchenmusik sein — auch in unserem Gotteshaus wollen wir uns dieser Gabe unseres Gottes freuen. Der Chor singt innerhalb der Handlung einen liturg. Gesang mit Orgel „Ps. 98" von Hermann Simon. Außerdem singt Frau Wernich aus „Chandos Anthem IV" von Georg Friedrich Händel die Arie „Tag für Tag sei Lob und Dank". Aus Anlaß der Feier werden besondere Gottesdienstordnungen mit den Texten der Choräle an der Tür des Gotteshauses ausgehändigt.

— Die für heute abend angesetzte **Körperschule** findet wegen des Schulungsabends der DAF. nicht statt. Ein neuer Termin wird noch festgesetzt.

— **Die Freilichtspiele** auf unserer Freilichtbühne im Blücherbruch sind von der Reichsleitung wieder genehmigt worden und sollen in diesem Sommer fortgeführt werden. Der Beginn wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— **50. Geburtstag.** Am Sonnabend, den 18. Mai begeht Frau Marta Friedrich von hier, Bergstraße wohnhaft, ihren 50. Geburtstag. Unsere besten Glückwünsche!

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 17. Mai, früh 7 Uhr.** Barometer = 754,7 mm, gestern früh = 756,8 mm, Thermometer = 6,2° C., Tiefstemperatur nachts = 5,0°, über dem Boden = 5,0°, Maximum gestern = 13,0°, Minimum = 6,4°, Bodentemperatur = 4,9°, relative Feuchtigkeit = 94%, in 1 cbm Luft = 6,956 g Wasser, Wind = NW.², Bewölkung = 10/10², Himmel ganz bedeckt, Zug aus NW., Fernsicht = 3 km, Niederschlag = 6,4 mm, nachts Regen, gestern = 2,5 mm, Regen von 4,10 nachmittags bis nachts; Niederschlag insgesamt = 8,9 mm.

— **Die Maiwanderung des Siling-(Zobten-Gebirgs-)Vereins, Breslau** findet am nächsten Sonntag, dem 19. Mai, statt und berührt besonders reizvolle und noch wenig bekannte Teile des herrlichen Bergländchens. Sie führt vom Bahnhof Ströbel (Sonntagfahrkarte nach Ströbel) über den Kretschamberg, an den Granitbrüchen vorüber in das liebliche Schalketal und von dort aus auf den Berggipfel, wo eine Mittagsrast vorgesehen ist. Der Abstieg erfolgt über den Riesnerweg und wird durch eine Kaffeepause in der Blücherbaude unterbrochen. Abfahrt von Breslau Hauptbahnhof 8,59 Uhr, Rückkunft in Breslau 20,46 Uhr. Gäste sind an dieser schönen Wanderung wie immer herzlichst willkommen.

— **Höhere Fahrgeschwindigkeit auf der Strecke Breslau—Zobten—Schweidnitz.** Mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans am 15. Mai ist von der Reichsbahndirektion Breslau auf verschiedenen schlesischen Eisenbahnstrecken die Fahrgeschwindigkeit erhöht worden, so u. a. auf der Strecke Breslau—Zobten—Ströbel von 60 auf 80 Stundenkilometer und auf der Strecke Ströbel—Schweidnitz (Hauptbahnhof) von 50 auf 80 Stundenkilometer. Bei Bahnübergängen ist deshalb für alle Wegebenutzer größere Vorsicht geboten, um evtl. Unfälle zu verhüten.

— **Kinoschau.** Am Sonnabend und Sonntag, den 18. und 19. Mai gelangt in der Schauburg Zobten der Film „Hermine und die sieben Aufrechten" zur Vorführung. Dieser Film spielt nicht in Deutschland und gehört diese Novelle Gottfried Kellers in der Schweiz zu den Meisterwerken der bodenständigen Literatur. Hat doch auch Schiller seinen „Tell" aus dem Freiheitsringen der Schweizer entnommen. Der Geist des Dichters, der das Werk schuf, ist immer ausschlaggebend. Der Dichter der Novelle „Das Fähnlein der sieben Aufrechten", Gottfried Keller, ist ein Sohn der Schweiz, und doch wie echt deutsch empfindet er und welche prächtigen Menschen schuf er in seinen Romanen und Novellen, die uns so wesensverwandt und arteigen sind. Alle diese Menschen gewinnen in dem Film jetzt Leben und Gestalt, und ihre Schicksale und Sorgen, ihre Freuden und Kümmernisse werden zu einem überaus feinsinnigen und lyrisch empfundenen Gesamtbilde verwoben. Man weiß nicht recht, welche Schönheiten des Films man zuerst herausgreifen soll; der wundervolle natürliche Hintergrund der Schweizer Landschaft, die Romantik der Schweizer Städtchen, die blutvoll durchpulsten kraftvoll-männlichen, wie zart-weiblichen Szenen der fesselnden Handlung, die menschlich-warme Darstellung der frischen freien Menschen dieses Films, die alle prächtig gezeichnete Charaktere sind. Oder soll man bei der Regie von Frank Wysbar beginnen, der diesen Film schuf, oder Kamera, Ton und Schnitt an diesem Film loben und die sinnvolle Musik von Herbert Windt und A. Hörler? Es sei hier nur noch gesagt, daß eine Fülle köstlicher Szenen den Film auszeichnet, daß in dem ganz langen Film kein einziger Leerlauf festzustellen ist, keine Szene, die überflüssig oder langweilig ankommt.

Aufruf an alle Betriebsführer!

Der dritte Frühling im nationalsozialistischen Deutschland ist angebrochen. Wälder, Wiesen und Gärten prangen im frischen Grün, doch das Gesicht vieler Arbeitsstätten ist grau und häßlich geblieben. Laßt den Frühling in die Betriebe! Oeffnet Türen und Fenster, säubert Räume und Höfe von unnötigem Schutt und Gerümpel, schafft Grünanlagen überall, wo es nur eben möglich ist! Verwahrloste Fabrikhöfe, Winkel und Ecken müssen verschwinden und freundlichen Grünflächen mit Bäumen, Hecken und Ruhebänken Platz machen. Brachliegende Freiflächen, vernachlässigte Gärten müssen frisch hergerichtet und für die Gefolgschaft zur Erholung in den Pausen geöffnet werden. Bringt Blumen in die Aufenthaltsräume und, soweit es angängig ist, auch in die Arbeitsstätten selbst. Verschönt die Umgebung Eurer Werke durch Grünanlagen, reißt häßliche Zäune nieder und schafft eine würdige Werksumfriedung! Legt Freibäder und Sportwiesen an! Betriebsführer, sorgt dafür, daß durch Grünanlagen Eurer Gefolgschaft Erfrischung und Arbeitsfreude gegeben wird. Männer und Frauen der Gefolgschaft, packt mit an und schafft Euch würdige Arbeitsstätten. Nutzt Frühjahr und Sommer, verschönt die Stätte Eurer Arbeit durch Grünanlagen und Blumen. Schönheit der Arbeit durch Grünanlagen im Betrieb! Sonne und Grün allen Schaffenden! Betriebsführer und Gefolgschaften, packt alle gemeinsam an! Die Arbeitsstätten im neuen Deutschland müssen die schönsten und würdigsten der Welt sein.

Heil Hitler!

Gürich, Kreiswart der NSG. „KdF."

513 Kinder fuhren nach der Kurmark.

Frohe, lachende Kinderaugen konnte man am vorigen Freitagabend in der Halle des Breslauer Hauptbahnhofes sehen. Fuhren doch an diesem Tage 513 Jungens und Mädels aus den Kreisen Breslau-Land, Goldberg, Görlitz, Hirschberg, Landeshut, Ohlau, Strehlen und Waldenburg sechs Wochen zur Erholung nach der Kurmark. Ein reges Leben und Treiben herrschte unter dem Kindervölkchen. Hin und her ging die Rede, hier wurde noch einmal der Koffer auf seine Schließfähigkeit untersucht, dort hieb voller Mut und Selbstvertrauen ein 10jähriges Bürschchen in Mutters Butterstullen. Endlich ging es durch die Sperre zum Bahnsteig 2, wo der schmucke Zug schon schon bereit stand, die kleinen Gäste aufzunehmen. Die Wagen waren übersichtlich numeriert und so war es für die Reisebegleiter der Kinder ein Leichtes, den richtigen Wagen zu finden. Schnell wurden die Koffer und Rucksäcke, Mäntel und sonstiges „Inventar" verstaut und dann stürzte sich alles an die Fenster, wo einige Eltern und Verwandte der Kinder letzte Ermahnungen und Ratschläge erteilten. Immer wieder mußte das Söhnchen Fritz versichern, sofort zu schreiben und ja recht gut zu folgen. Voller Freude zeigte mir ein kleines Mädel ein Bilderbuch, welches die NSV. jedem Kinde zur Belehrung schenkte und worin in lustigen Bildern und Reimen vor den Gefahren der Straße gewarnt wird. Mit einem Glücksbewußtsein ohnegleichen erzählt mir ein schmächtiger, blasser Junge, daß er 8 Geschwister habe und sein Vater Bergmann in einer Waldenburger Grube sei. Unter Geplauder und letzten Grüßen und einem raschen Blick in den Sanitätswagen vergeht die Wartezeit und bald gilt es, Abschied zu nehmen. Ein letzter Händedruck, ein letztes Grüßen und dann setzt sich der Zug langsam in Bewegung und fährt seine kleinen Gäste hinaus in deutsches Land, nach Angermünde, Spremberg und all den Orten der Kurmark, wo die Jungens und Mädels bei den gastfreundlichen Bauern eine frohe, unvergeßliche Ferienzeit verleben werden.

— **Veröffentlichung des Kreiswalters der DAF., Breslau-Land.** In letzter Zeit laufen bei meiner Dienststelle in verstärkter Anzahl anonyme Schreiben über Betriebsführer, Gefolgschaftsmänner oder sonstige Persönlichkeiten ein. Ich mache die einzelnen Briefschreiber darauf aufmerksam, daß derartige Angaben in den Papierkorb wandern, da die Deutsche Arbeitsfront ebenfalls nach dem Grundsatz handelt, daß der Denunziant, noch vor allen Dingen der anonyme, ein feiger Kerl ist und alles andere als irgendwelche Beachtung verdient.

Jährlich 500 Millionen an Feuerschäden.

Alljährlich fallen in Deutschland Werte im Betrage von 500 Millionen RM. Feuersbrünsten zum Opfer. Dreizehn Brände täglich werden durch Kinderhand verursacht. Man hat ausgerechnet, daß im Durchschnitt täglich ein deutscher Bauernhof in Flammen aufgeht. Die deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten verzeichnen für das erste Vierteljahr 1935 bereits wieder eine Gesamtschadensumme von nahezu 10 Millionen RM. in insgesamt 22478 Brandfällen. Diese Schadensumme umfaßt jedoch noch nicht die gesamten Brandschäden, die innerhalb der letzten drei Monate im ganzen Reich eingetreten sind, da zu den Brandschäden bei den öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten auch die bei den privaten Versicherungsunternehmen gedeckten Schäden hinzuzurechnen sind. Außerdem sind auch noch die Verluste an Gebäuden und sonstigen Sachwerten in Betracht zu ziehen, für die kein Versicherungsschutz besteht. Die Höhe der Brandschäden im letzten Vierteljahr tritt am sinnfälligsten in Erscheinung, wenn man bedenkt, daß für die gleiche Summe von zehn Millionen Mark tausend Häuser in einem Bauwert von je 10000 Mark errichtet werden könnten.

Ein erheblicher Teil der jährlichen Brandschäden von 500 Millionen RM. trifft auf Waldbrände. Es werden hierbei zumeist große Werte vernichtet, durch deren Erhaltung die der gesamten Holzwirtschaft nachteilige Holzeinfuhr aus dem Auslande stark gedrosselt werden könnte. In dieser Erkenntnis veranstaltet die Abteilung für Schadenverhütung im Hauptamt für Volkswohlfahrt der NSDAP. eine große Kampfaktion gegen die Waldbrände im ganzen Reich. Durch Patrouillen wird jeder Spaziergänger, der im Walde mit einer brennenden Zigarre oder Zigarette angetroffen wird, rücksichtslos angezeigt werden. SA., SS. und NSKK. haben sich für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Erfreulicherweise nimmt in letzter Zeit das Verständnis für die Bedeutung der Schaden- und Schädlingsbekämpfung immer mehr zu. So hat u. a. die Berliner Verkehrsgesellschaft in ihren Straßenbahnwagen Schilder angebracht, wonach beim Durchfahren von Waldgebieten das Rauchen verboten ist.

Man hofft demnach, daß schon in den nächsten Jahren die gewaltige Gesamtsumme von 500 Millionen RM. an Feuerschäden aller Art zum Nutzen der Volksgesamtheit im ganzen Reich erheblich herabgedrückt werden kann.

Rogau-Rosenau, 17. Mai. Am 15. d. Mts. vollendete Frau Weber, Gattin des Schafmeisters W. von hier, ihr 70. Lebensjahr. — Lohngärtner Karl Haprich von hier beging am 16. Mai mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Die Eheleute erhielten aus diesem Anlaß zahlreiche Gratulationen und Geschenke. Nachträglich unsere besten Glück- und Segenswünsche.

Ströbel, 17. Mai. Landjägermeister Richard Merkel von hier ist zum Gendarmerie-Obermeister befördert worden. — Am Sonntag, den 12. d. Mts. fand auf dem hiesigen Gemeindesportplatz ein Freundschaftsspiel der 1. Jugend Albrechtsdorf-Ströbel statt. Mit dem Spiel begannen die Albrechtsdorfer und gelang es Ströbel, einen 3:0-Sieg zu erringen.

Marxdorf, 17. Mai. Am 11. d. Mts., abends 8 Uhr hielt im Kluge'schen Gasthause, hier die Kriegerkameradschaft Ströbel und Umgegend ihren Frühjahrsappell ab. Amtsvorsteher Klauke hatte 34 Frontkämpfer-Ehrenkreuz-Anwärter eingeladen. Nachdem Kameradschaftsführer Bernh. Derner über die Ehrenkreuze gesprochen hatte, heftete er dieselben zusammen mit dem Ehrenvorsitzenden, Postmeister i. R. Zimmermann, den Anwärtern an. Hierauf traten noch einige Erschienene der Kameradschaft als neue Mitglieder bei.

Klein-Kniegnitz, 17. Mai. Die hiesige Kyffhäuser-Kameradschaft hat mit dem Schießen im Sommerhalbjahr wieder begonnen. Die Kameraden der Schützengruppe fanden sich an dem Schießstand, der nahe beim Eichhörndel-Kretscham, Schieferstein, gelegen ist, ein. Die Beteiligung war mäßig und dürfte hoffentlich dieselbe zum nächsten Schießen eine zahlreichere sein.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Nationalsozialismus ist angewandte Rassenkunde. „Nationalsozialismus ist angewandte Rassenkunde", sagte der Stellv. des Führers, Pg. Rudolf Heß, einmal. Wie aber soll jemand nationalsozialistisch handeln, wenn er sich um die Dinge der Rasse nicht bekümmert. Ein wertvolles Mittel, sich mit den Grundlagen der Rassenlehre vertraut zu machen, ist die monatlich einmal erscheinende Zeitschrift „Neues Volk", Blätter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. Darin werden alle Gebiete des Lebens vom Standpunkt der Rasse aus behandelt. Das neue Maiheft bringt Bildberichte von den Stätten des Lebens, wo sich nur gute Rasse behaupten kann. Besonders die positive Seite der Rassenpflege wird in diesem Heft betont. „Neues Volk" ist zu beziehen durch den Verlag Neues Volk, Berlin SW. 19, Lindenstraße 44.

Katholische Kirchennachrichten.

4. Sonntag nach Ostern, 7 Uhr: Frühmesse, Ansprache, gemeinsame hl. Kommunion der Schulkinder, 9 Uhr: Predigt und Hochamt, 1/2 8 Uhr: Maiandacht, nachher Müttervereln.
Bis Donnerstag täglich 1/2 8 Uhr: St. Nepomukandacht.
Montag: Heimabend.
Dienstag und Freitag 1/2 7 Uhr: Schulmesse.
Mittwoch: Gesellenverein.
Wochentags 3/4 6 und 1/4 7 Uhr: hl. Messe.

In Groß-Silsterwitz

9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Montag 9 Uhr: Brautmesse.
Donnerstag 6 Uhr: hl. Messe.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Zobten.

Sonntag, 19. Mai (Kantate, Reichs-Kantatesonntag), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit Beichte und hlg. Abendmahl. Gedächtnis für Ernestine Fengler. Kollekte für den Landesverband Schlesien für evangel. Kirchenmusik. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Jugenddienst (Jungmänner): Sonntag, 19. Mai, abends 8 Uhr im Gemeindesaal (Schäfergasse).

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Schweidnitzer Straße 8.

Sonntag nachmittags 2 Uhr: Kinderstunde, abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung.
Dienstag abends 8 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum.
Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.
Freitag, den 24. Mai, abends 8 Uhr: Bibelstunde (Prediger Scholz).

Kirchliche Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Klein-Kniegnitz.

Sonntag Kantate, den 19. Mai 1935, 1/2 9 Uhr: Gottesdienst in Klein-Kniegnitz, anschl. Kindergottesdienst. 1/2 2 Uhr: Treffen des Jungmädchenvereins am Bankwitzer Zollhaus.
Montag, den 20. Mai, 20 Uhr: Frauenhilfe in Bankwitz.
Dienstag, den 21. Mai, 20 Uhr: Frauenhilfe in Klein-Kniegnitz.
Mittwoch, den 22. Mai, 20 Uhr: Frauenhilfe in Prschiedrowitz.

Mai.

Der zarte Schein der Frühlingssonne
Liegt breit und hell auf weiter Flur,
Es jauchzt mein Herz vor Glück und Wonne
Im stillen Reiche der Natur.

Dem Schöpfer der Natur zum Preise
Singt in dem Zweig vom höchsten Baum
Ein Vögelein die schönste Weise.
Mir ist's, als wär's ein schöner Traum.

Aus jedem Baum und jeder Hecke
Strahlt neues Leben, neuer Glanz,
Wo damals lag die Winterdecke,
Liegt jetzt des Frühlings grüner Kranz.

Ein neuer Glanz und neue Wonne
Vertilgt des Winters Qual und Schmerz.
O, wunderbare Frühlingssonne
Sei auch ein Gast in meinem Herz.

Joh. Zinke.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 17. Mai.

Der Reichsbischof in Breslau. Vom 18. bis 25. Mai wird der Reichsbischof die Schlesienfahrt fortsetzen. Vom 18. bis 25. Mai wird der Reichsbischof zunächst in Breslau sein und dort in mehreren Kirchen predigen.

Professor Ehrenberg 60 Jahre. Am 16. d. M. begeht der ordentliche Professor und Direktor des Agrikulturchemischen und Bakteriologischen Instituts der schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität, Dr. Paul Ehrenberg, die 60. Wiederkehr des Geburtstages.

Neunzehnjähriger erschießt seine 18jährige Geliebte und begeht Selbstmord. Am Dienstag abend erschoß ein 19jähriger Mann in einem Waldstück hinter der Siedlung Stabelwitz in Deutsch-Lissa seine 18jährige Geliebte. Er selbst brachte sich einen Schuß mit einem kleinkalibrigen Trommelrevolver in die Schläfe bei. Er wurde in schwerverletztem Zustande ins Allerheiligen-Hospital gebracht, wo er den Verletzungen erlegen ist.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **Vom Landratsamt.** Gerichtsassessor Grande beim Landratsamt in Schweidnitz ist zum Regierungsassessor daselbst ernannt worden.

= **Lehrerin Gertrud König gestorben.** Nach längerer Krankheit starb die Lehrerin Fräulein Gertrud König. Seit 1916 war Frl. König an der katholischen Mädchenschule tätig. Sie stand im 44. Lebensjahr. Während ihrer zwanzigjährigen Tätigkeit an der katholischen Mädchenschule hat sie sich durch ihre aufopferungsvolle Arbeit an der Jugend Achtung und Anerkennung bei Vorgesetzten und Mitarbeitern erworben. Von ihren Schülerinnen wurde sie geehrt und geliebt; auch die Eltern der Kinder schätzten ihre vorbildliche Erziehungsarbeit. In weiten Kreisen wird mit Schmerz und Anteilnahme die Lücke empfunden, die sie hinterläßt.

= **Die Bürgermeister des Landkreises Schweidnitz** traten in der Braukommune zu einer vom Landrat des Kreises Schweidnitz einberufenen Sitzung zusammen. Die Tagung galt der Durcharbeitung der neuen deutschen Gemeindeordnung. Nach einleitenden Worten von Landrat Ehrensberger hielten die Bürodirektoren Dummer und Fritsch Vorträge über Aufbau und Aufgaben der Gemeindeverwaltung. Nach der Aussprache berichtete der Leiter der Kreisbildstelle, Lehrer Pommer, über Aufgaben der Bildstellen. Er teilte mit, daß in diesen Tagen ein Schmalfilmapparat eingetroffen ist. Da aber die evangelische Knabenschule und die evangelische Mädchenschule bereits Schmalfilmprojektoren besitzen, wird der Apparat nach Striegau gegeben.

= **Radfahrer mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe eines Kraftwagens.** Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwoch gegen Mittag auf der Striegauer Straße unweit der Gaststätte „Kaiserhof". Der Lehrling eines auswärtigen Maschinenbauunternehmens, das Arbeiten in der Conradschen Knopffabrik an der Striegauer Straße ausführt, kam auf dem Fahrrade hinter einem Lastkraftwagen aus der Stadt gefahren und bog von der rechten Straßenseite ab, um in die Einfahrt der Knopffabrik zu gelangen. In diesem Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein Personenkraftwagen, der den Lehrling vom Rade riß. Der Radfahrer flog mit dem Kopfe durch die Windschutzscheibe des Personenkraftwagens, während das Rad zertrümmert wurde. Der Führer des Personenwagens brachte das Fahrzeug sofort zum Stehen. Ein Schweidnitzer Arzt, der zufällig an der Unfallstelle vorbeikam, leistete die erste Hilfe. Der Lehrling erlitt schwere Verletzungen am Kopf und wahrscheinlich auch Rippenbrüche neben dem großen Blutverlust. Der Krankenkraftwagen brachte den Verunglückten in ein hiesiges Krankenhaus. — Es ist möglich, daß der Unfall eine Folge des schon oft verurteilten Anhängens von Radfahrern an Lastkraftwagen ist, doch konnte dies, da Augenzeugen des Unfalls nicht vorhanden sind, nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

= **Vom Wochenmarkt.** Das Marktbild hat sich kaum geändert. Rhabarber (zwei Pfund 25 Pfg.) wurde reichlich angeboten. Auch Spargel konnte man für 60 Pfg. an allen Ständen sehen. Gurken gab es wieder für 60 Pfg. das Pfund, Weißkraut für 25 Pfg. zwei Pfund, Welschkraut für 20 Pfg. das Pfund, Blaukraut für 15 bis 30 Pfg., Spinat für 15 Pfg., Blumenkohl für 30 bis 60 Pfg., Rapunze für 15 Pfg. das Viertelpfund und Radieschen und Rettiche für 10 Pfg. Das Ei war mit 8 Pfg. (zehn Stück 75 Pfg.) ausgezeichnet. Butter war zu 1,40, 1,50 und 1,55 Mark zu haben. Der Geflügelmarkt war mit Tauben und Hühnern beschickt.

§ **Schwere Diebstähle (Polizeibericht).** Am 16. Mai, von etwa 16¼ bis 17¾ Uhr, wurden in einer Wohnung an der Bäckereistraße aus einem mit einem Vorhängeschloß gesicherten Schrank zwei Geldtäschchen mit 77 RM. (bestehend aus einem Zehnmarkschein, etwa 4 Fünfmarkstücken und Ein- und Zwei-Reichsmarkstücken) durch gewaltsames Aufbiegen der Verschlußhaspe gestohlen. Bei den gestohlenen Geldtäschchen handelt es sich um ein fast neues, aus braunem Leder und ein kleineres mit Reißverschluß, ebenfalls aus braunem Leder. — Innerhalb der letzten drei Wochen wurden aus einer verschlossenen Wohnung an der Grunauer Straße nacheinander mehrere kleine Geldbeträge gestohlen. Die Wohnung muß mit einem Nachschlüssel geöffnet worden sein. Angaben erbittet die Kriminalpolizei (Burgplan Nr. 2, Zimmer Nr. 14). — Aus dem Treppenhaus des 1. Stockwerkes Friedrichstraße Nr. 11 ist von einem Damenfahrrad ein elektrischer Batteriescheinwerfer gestohlen worden.

* *

Neue Straße wird die Bahnstrecke überbrücken.

= **Freiburg, 16. Mai.**

Seit einigen Wochen sind fleißige Hände am Werke, einen der schlimmsten Gefahrenpunkte auf der größten Einfallsstraße in das Riesengebirge, die von Breslau u. a. auch über Freiburg führt, zu beseitigen. Kurz hinter Freiburg, auf der Straße nach Schweidnitz zu, befindet sich eine Bahnüberführung, die schon viele Verkehrsunfälle forderte. In mehreren schwierigen Kurven windet sich die Straße von Freiburg in das Tal hinab, überquert dann den Bahnübergang der Linie Hirschberg—Breslau und schlängelt sich nach Kunzendorf hinauf. Dieser gefährliche Bahnübergang soll nun beseitigt und die Straße in etwa acht Meter Höhe über die Schienenstränge gelegt werden, wodurch die Fahrstraße erheblich gekürzt wird. Die Verkürzung geschieht durch einen vollständigen Neubau der Straße, der einige hundert Meter hinter dem Bahnübergang beginnt und eine Länge von 1200 Meter haben wird. Die Arbeiten werden von der Straßenbaufirma „Bianova", Breslau, ausgeführt. Außer den Spezialarbeitern der Firma werden etwa hundert Erwerbslose aus der Freiburger Gegend beschäftigt, die bis zum Herbst Arbeit haben. Während des Winters bleibt die Straße liegen, damit der Unterbau und die einzelnen Schichten sich setzen können. Im Frühjahr 1936 soll die Straße fertiggestellt sein.

* *

= **Freiburg.** Die Dorndorffsche Fabrik ist in andere Hände übergegangen. Der neue Besitzer, Herr Rokitta, beabsichtigt, die Fabrikräume zu großen Lagern und zu Wohnungen umzubauen. Dorndorf hatte die Fabrik im Jahre 1915 erworben. Nach dem großen Schadenfeuer im Jahre 1918 wurden die Fabrikräume wieder aufgebaut. Sie gehörten damals zu den neuzeitlichsten Gerbereien Schlesiens. Als im Jahre 1927 einer der Besitzer starb, wurde das Freiburger Werk stillgelegt.

= **Krotzel. Von der Kriegerkameradschaft.** In der Versammlung der Kriegerkameradschaft am Sonntag wurden wichtige Anordnungen bekanntgegeben und zur Teilnahme am Reichskriegertag geworben. Die Kriegerkameradschaft Krotzel wird beim Reichskriegertag durch zwei Kameraden vertreten sein. Ein neuer Kamerad wurde aufgenommen und verpflichtet. Ein [illegible] Führertagung am 5. Mai beschloß die [illegible]

Hausordnung sichert den Hausfrieden!

Jeder verhalte sich so, wie er es von dem Mitbewohner wünscht. — Was zu beachten ist. — Auch das Ausschütteln von Decken und Tüchern aus den Fenstern muß unterbleiben.

Vom Bund deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, wird uns nachstehender Aufsatz mit der Bitte um Abdruck zur Verfügung gestellt:

Das Zusammenwohnen der Menschen in Miethäusern bedingt eine gegenseitige Rücksichtnahme aller Hausbewohner untereinander, um die Wohnruhe und somit den Hausfrieden zu sichern. Jeder Hausbewohner soll sich so verhalten, wie er es auch von den übrigen Hausbewohnern wünscht. Auf kranke Mitbewohner oder sonstige Umstände ist hierbei besondere Rücksicht zu nehmen. Der Haushaltungsvorstand hat außerdem die Pflicht, auf seine Haushaltungsangehörigen oder sonstigen Mitbewohner seiner Räume in dem gleichen Sinne einzuwirken.

Störendes Geräusch aller Art ist zu vermeiden. Hierzu gehört insbesondere auch das starke Zuschlagen von Türen, die Benutzung von nicht abgedämpften Maschinen und das Musizieren einschließlich Rundfunkempfanges mit belästigender Lautstärke und Ausdauer. Beim Musizieren und Rundfunkempfang sollen Türen und Fenster geschlossen sein; Maschinen aller Art (z. B. Waschmaschinen, Motoren usw.) können mit weichfedernden Schwingungsdämpfern versehen werden. Die bei schwachem Deckenbau durch Begehen des Fußbodens entstehenden Geräusche lassen sich durch Auslage von Teppichen oder bei Linoleum durch eine geeignete schalldämpfende Unterlage vermindern.

Das Lärm verursachende Zerkleinern von Brennstoffen (Holz und Kohle) soll gleichfalls nicht in den Mieträumen, sondern an der hierfür im Hause vorgesehenen Stelle vorgenommen werden. Für das Teppichklopfen sind in allen Orten durch Polizeiverordnung besondere Zeiten festgesetzt, die von allen Hausbewohnern zu beachten sind.

Durch ausreichende Erziehung und Beaufsichtigung der Kinder kann erfahrungsgemäß erreicht werden, daß sich der entstehende Lärm in Grenzen hält, die für alle Hausbewohner erträglich bleiben. Werden diese Grenzen überschritten, so ist es Pflicht der Erziehungsberechtigten, für die notwendige Abhilfe zu sorgen. Eine oft vorhandene Lärmquelle sind Wasserleitungsgeräusche aller Art. Die beim Öffnen und Schließen von Hähnen entstehenden Geräusche können mühelos durch Anbringen von Windkesseln im Dachgeschoß beseitigt werden. Ein Rauschen oder Gurgeln in der Wasserleitung wird durch Anbringen von Drosseleinsätzen in der Wasserleitung zum Verschwinden gebracht.

Der Mieter ist verpflichtet, ihm innerhalb der Mieträume bekannt werdende Schäden zur Abhilfe sofort seinem Vermieter anzuzeigen. Kommt er dieser Verpflichtung nicht rechtzeitig nach und vergrößert sich hierdurch der Schaden, so ist der Mieter unter Umständen zum Ersatz des hierdurch entstehenden Schadens verpflichtet. Eine solche Anzeigepflicht an den Vermieter besteht z. B. auch bei Auftreten von Ungeziefer.

Das Waschen und Trocknen der Wäsche in den Mieträumen ist wegen der hiermit verbundenen Feuchtigkeitsentwicklung eine Unsitte, der immer wieder entgegenzutreten ist. Für das Waschen der Wäsche ist die Waschküche und für das Trocknen der Trockenboden oder Trockenplatz vorhanden.

Zur Vermeidung einer Verstopfung von Entwässerungs-Anlagen müssen die Hausbewohner darauf achten, daß Abfälle oder sonstiger Unrat nicht in die Entwässerungsleitungen gelangen können. Küchenreste sowie Abfälle und Unrat sind in die aufgestellten Müllkästen zu bringen, die zur Vermeidung von Ungeziefer ansammlung geschlossen zu halten sind. Ebenso ist es wichtig, daß Küchenreste bis zur Überführung in die Müllkästen nicht in offenen Mülleimern in den Küchenräumen aufbewahrt werden. Zur vorübergehenden Aufbewahrung solcher Abfälle in den Mieträumen sind Eimer mit Deckeln zu verwenden.

Das ausreichende Lüften der Räume ist bei geeigneten Witterungsverhältnissen unter entsprechender Sicherung der Fenster und Geschlossenhalten der Türen aus gesundheitlichen Gründen erwünscht.

Beim Begießen von Blumen auf Fensterbrettern oder Balkonen ist Sicherung dagegen zu treffen, daß das Wasser überläuft, die Fenster der darunterliegenden Mieter beschmutzt oder Menschen auf der Straße gefährdet werden. Zur Vermeidung einer Störung der übrigen Hausbewohner oder Menschen auf der Straße dürfen Bettvorleger, Decken u. a. nicht aus den Fenstern ausgeschüttelt werden.

Sofern die Gefahr besteht, daß durch Verletzen der Hausordnung das Verhältnis der Hausbewohner untereinander gestört wird und eine unmittelbare Fühlungnahme der beteiligten Hausbewohner untereinander nicht zu einem Ergebnis führt, stehen die Mietervereine des Reiches den Beteiligten mit Rat und Hilfe zur Verfügung.

Aus Schlesien.

** **Dreißighuben.** Reinekes Kinderstube. Unter einer Ackerbrücke fanden Schulkinder beim Spielen einen Bau mit fünf Jungfüchsen. Federn und Geflügelknochen deuten darauf hin, daß die Tiere von ihren Eltern reichlich mit Nahrung versorgt wurden. Die munteren Tiere wurden dem Jagdbeamten übergeben.

** **Waldenburg.** Lebensmüde. In der Nacht zum Dienstag versuchte ein 17jähriger Friseurlehrling aus Furcht vor Strafe dem Leben durch Gas ein Ende zu bereiten. Nachdem der kritische Augenblick nahezu erreicht war, schlug er die Fensterscheibe ein. Am Morgen wurde der Lehrling bewußtlos in der elterlichen Wohnung aufgefunden.

dr. **Waldenburg.** Blindenhund rettet seinen Herrn. Ein trauriger Vorfall spielte sich auf der Adolf Hitler-Aue ab. Ein Kriegsblinder wollte in Begleitung seines Führerhundes den Fahrdamm überqueren. Der Hund bemerkte einen Kraftwagen und versuchte seinen Herrn zur Seite zu ziehen. Das gelang aber dem treuen Tiere nicht mehr, der Hund wurde von dem Kraftwagen erfaßt und überfahren, während sein Herr ohne Verletzungen davonkam. Das treue Tier wurde zu einem Facharzt geschafft. — 2800 Lehrlinge hörten Kolonialvorträge. In den Waldenburger Berufsschulen wurden im Rahmen der kolonialen Aufklärungsarbeit Lichtbildervorträge gehalten. — Ministerpräsident Göring als Pate. Bei dem 12. Kinde der Eheleute Martin Lautsch in der Stadtrandsiedlung hatte Gauleiter Wagner die Patenschaft übernommen. Nun hat auch Ministerpräsident General Göring die Patenschaft übernommen.

dr. **Wüstegiersdorf.** Ein Fahrradmarder konnte von der Polizei in der Person des Arbeitslosen A. L. festgenommen werden. Der Bursche hatte in zwei Tagen vier Räder entwendet. Der Dieb verkaufte die Fahrräder und verjubelte das Geld.

* **Liegnitz.** In den Rechnungshof berufen. Verwaltungsoberinspektor Karl Krause vom Versorgungsamt Liegnitz ist in die Planstelle eines Ministerialamtmannes beim Rechnungshof des Deutschen Reiches übernommen worden.

sc. **Liegnitz.** Feldfeuer gegen Frostgefahr. **Auf den Bohnen- und Kartoffelfeldern des Liegnitzer Kreises haben die Frostnächte erheblichen Schaden angerichtet. Die bereits gepflanzten Bohnen sind ganz verloren. Die Landwirte von Fischerende haben während der letzten kalten Nächte auf ihren Feldern Feuer unterhalten, um den Frost fernzuhalten.**

Eine der ältesten Kirchen niedergebrannt.

sc. Haynau, 16. Mai.

In der alten Kirche von Altenlohm brach am Mittwoch nachmittag Feuer aus. Obwohl die Wehren aus der ganzen Umgebung herbeigeeilt waren, konnte nichts mehr gerettet werden. Die Flammen fanden in dem Holzgebälk reiche Nahrung und legten, von heftigem Ostwind angefacht, das ganze Gebäude in Schutt und Asche. Man hatte Mühe, die benachbarten Gebäude, die durch den starken Funkenflug gefährdet waren, vor dem Übergreifen des Brandes zu schützen.

Die Altenlohmer Kirche war eine der ältesten Dorfkirchen Schlesiens, die sich urkundlich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Der gedrungene Holzbau war ein Wahrzeichen der engeren und weiteren Umgebung. Er gehörte mit zu den schönsten Bauwerken Schlesiens. Als eine der wertvollsten Kirchen spielte sie in der Zeit nach der Reformation und nach dem dreißigjährigen Kriege bei der Erhaltung des evangelischen Glaubens in Schlesien eine große Rolle. 1711 wurde die Kirche erneuert. Geschichtliche Werte, die sich im Innern der Kirche befanden und die für die Forschung große Bedeutung hatten, fielen den Flammen zum Opfer. In den letzten Wochen war man dabei, das Kirchendach zu erneuern. Während dieser Arbeiten brach der Brand aus. Die mit der Ausbesserung beschäftigten Zimmerleute konnten sich nur mit größter Mühe retten. Wie es heißt, soll Unvorsichtigkeit die Ursache des Brandes sein.

* *

sc. **Glogau.** Vom eigenen Fuhrwerk überfahren. Als der 73 Jahre alte Wilhelm Dittmann aus Tschirnitz mit seinem Gespann auf der Landstraße fuhr, scheuten kurz vor dem Dorfe die Pferde vor einem vorüberfahrenden Kraftwagen. Dittmann stürzte vom Wagen, der über ihn hinwegfuhr. Der Verunglückte erlag einige Stunden nach dem Unfall den Verletzungen. — Noch ein tödlicher Unfall. Beim Abfahren von Eichenspänen verunglückte der 67 Jahr alte Arbeiter und Rentenempfänger Albert Bernhard aus Noßwitz tödlich. Er stürzte auf einem unebenen Waldweg von dem hochbeladenen Wagen und brach sich das Genick.

* **Hoyerswerda.** Der Storch in ärztlicher Behandlung. In Ruhland flog der männliche Storch der dortigen Storchsiedlung auf der Suche nach Futter für die dem Brutgeschäft obliegende Störchin an einen Hochspannungsdraht. Flügellahm mußte er in das Storchnest getragen werden. Da der Unfall des Storches ernst ist, nahm sich der dortige Tierarzt seiner an, während hilfsbereite Hände dabei sind, die Störche vor dem Verhungern zu bewahren. Der Tierarzt hofft, das Tier bald wiederherstellen zu können.

sc. **Bunzlau.** Im Kalkwerk tödlich verunglückt. In einem Stollen des Kalkwerkes in Groß-Hartmannsdorf wurde nach Beendigung der Arbeitszeit der 34 Jahre alte Erwin Wehner mit einem Schädelbruch und einer Schlagaderverletzung bewußtlos aufgefunden. Der Verunglückte starb noch vor dem Eintreffen im Bunzlauer Kreiskrankenhaus. Wie sich das Unglück zugetragen hat, konnte noch nicht festgestellt werden, da Augenzeugen fehlen.

sc. **Neusalz.** Todesfahrt. In einer starken Kurve der Straße Neusalz—Freystadt fuhr der Unterfeldwebel Riemer, der in Neusalz den Urlaub verbracht hatte, mit dem Kraftrad gegen einen Baum. Der Fahrer erlitt schwerste Verletzungen. Ein schnell hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. — Haftbefehl gegen einen Schwindler. Dieser Tage nahm die Neusalzer Polizei einen in den 60er Jahren stehenden Mann fest, der als herumziehender „Heilkundiger" die Leute aufgesucht und sie durch Gesundbeten und anderen Unfug heilen wollte. Gegen den Mann wurde jetzt auch Haftbefehl erlassen, da er anscheinend noch mehr auf dem Kerbholz hat.

sc. **Beuthen.** Auf der Halde tot aufgefunden. Auf der Halde am Südschacht der Preußengrube wurde eine männliche Leiche gefunden. Sie wies im Gesicht Brandwunden auf. Es muß angenommen werden, daß der Mann infolge der giftigen Dämpfe der brennenden Halde erstickt ist. Neben ihm lag ein Fahrrad. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich wahrscheinlich um einen Kellner aus Mikultschütz.

* **Cosel.** Bei einem Bootsunglück den Tod gefunden. Am Montag ereignete sich in der Nähe des Ortes Landsmierz auf der Oder ein Bootsunglück, bei dem die 22jährige Tochter des Lehrers Fuchs aus Landsmierz den Tod fand. Fräulein Ruth Fuchs fuhr mit einem Paddelboot die Oder hinab, wobei sie in die Strömung geriet und an die Plätte getrieben wurde. Das Boot kenterte und Fräulein Fuchs stürzte in das Wasser. Der vierzehnjährige Bruder wollte mit einem Kahn der Schwester zu Hilfe eilen. Die Verunglückte war jedoch bereits unter Wasser und konnte bisher nicht geborgen werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Breslau-Krietern.

Krietern, 17. Mai. Mitteleuropa befindet sich im Bereich arktischer Kaltluftmassen. Da gleichzeitig Warmluftmassen nordwärts strömen, haben wir in den Sudetenländern als dem Grenzgebiet der verschiedenen Luftmassen mit Fortdauer der unbeständigen Witterung zu rechnen. Bei vorwiegend stärkerer Bewölkung kommt es weiter zu Niederschlägen, die besonders im Gebirgsvorlande und in Oberschlesien ergiebiger sein dürften.

Aussichten für Flachland und Gebirge: Nordwestlicher Wind, meist trübes, regnerisches Wetter, kühl, im Gebirge ergiebige Niederschläge, in den Kammlagen Schneefall und Frost.

Die Breslauer Südost-Ausstellung eröffnet.

Grundsätzliche Ausführungen von Oberpräsident und Gauleiter Wagner. — Breslau, die Brücke zum Südosten. — Empfang beim Oberpräsidenten und bei der Industrie- und Handelskammer. — Abendkonzert im Schloß.

Im Kuppelbau der Jahrhunderthalle in Breslau eröffnete am Donnerstag vormittag Gauleiter und Oberpräsident Wagner den 61. Landmaschinenmarkt — Südostausstellung Breslau 1935. Zu der Eröffnungsfeier hatten sich nicht nur viele Vertreter der Bewegung ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände, der Wehrmacht, der Schutzpolizei, der Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden, der Wirtschaft, des Handels, Handwerks und Gewerbes sowie des Reichsnährstandes, sondern auch — und darin zeigt sich ganz besonders deutlich der internationale Charakter der bisher rein provinziellen Veranstaltung — die Gesandten der Königreiche Bulgarien, Jugoslawien und Rumänien sowie der Vertreter des polnischen Botschafters in Berlin und das Konsularkorps der an der Südostausstellung beteiligten Länder in Breslau eingefunden.

Nach dem Eintreffen des Gauleiters und Oberpräsidenten und seines Stabes sprach zunächst der Präsident der Breslauer Messe- und Ausstellungsgesellschaft, Stadtrat Kempe. Er führte u. a. aus: Durch sieben Jahrzehnte hat der Landmaschinenmarkt Zeugnis abgelegt von der Bedeutung Breslaus in der Vermittlung des wechselseitigen Verkehrs. Weit über die Grenzen Schlesiens hinaus hat er in den benachbarten Ländern nachhaltige Anregungen mannigfaltiger Art gegeben. Einst zu dem Zweck der Förderung der heimischen Landwirtschaft gegründet, stellt er sich heute in neuer Form und mit erweitertem Ziel vor. Es ist allgemein bekannt,

daß Schlesien in seiner wirtschaftlichen Struktur eine glückliche Mischung der verschiedensten Wirtschaftszweige aufweist,

und daß es fast als ein Spiegelbild des gesamten wirtschaftlichen Schaffens Deutschlands angesehen werden kann. Schlesiens Hauptstadt Breslau als Mittelpunkt dieses Güterverkehrs, an natürlicher Wasserstraße gelegen, ist früher eine Hauptvermittlung im Warenaustausch zwischen Deutschland und dem gesamten südosteuropäischen Raum gewesen und hat diese Stellung als einer der Hauptumschlagsplätze sich bewahrt. Es ist jetzt daran, gestützt auf seine alte Tradition, den Ausbau wirtschaftlicher Verbindungen über die Grenzen hinaus zu fördern. Der Gedanke, auf Grund der neuen Ordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine Wiederbelebung des zwischenstaatlichen Handels auf dem Wege des Austausches zwischen Industrie- und Bodenerzeugnissen, zwischen verarbeiteten Erzeugnissen und Rohstoffen herbeizuführen, der von der schlesischen Wirtschaft aufgenommen wurde, begegnete nicht nur im Inland stärkster Anteilnahme, sondern fand auch bei den Ost- und Südoststaaten große Beachtung, was durch die amtliche Beteiligung von Polen und Bulgarien sowie durch die halbamtliche von Rumänien und Jugoslawien bewiesen wird.

Der Landesbauernführer Freiherr von Reibnitz begrüßte anschließend insbesondere die Vertreter der Landwirtschaft der Nachbarländer.

Zur Eröffnung des 61. Landmaschinenmarktes — Südostausstellung Breslau 1935 — führte der

Gauleiter und Oberpräsident

u. a. aus:

Erkenntnis und Tat sind die beiden grundsätzlichen Möglichkeiten des Menschen. Mit Fug und Recht stelle ich dieses Wort in dieser Stunde der Eröffnung an die Spitze meiner Ausführungen. Es handelt sich bei der Eröffnung der Ausstellung um ein bedeutsames Ereignis, das nicht nur für die Stadt Breslau und die Provinz Schlesien Geltung besitzt, vielmehr um ein solches von national-deutscher Bedeutung, das über die Grenzen unseres schönen Vaterlandes hinausreicht und in den ost- und südosteuropäischen Raum greift.

Zum ersten Mal weitet sich der Landmaschinenmarkt zu einer wirklich umfassenden Ausstellung, die Zeugnis ablegt von der Schaffenskraft und schöpferischen Leistungsfähigkeit nicht nur der schlesischen Industrie und Wirtschaft, sondern der des deutschen Reiches und zugleich Spiegelbild ist des wirtschaftlichen Charakters jener Staaten des europäischen Ost-Südost-Raumes, die dankenswerterweise die Ausstellung beschickt haben.

Gleichzeitig tritt das ernsthafte Streben des jungen Reiches, seine wirtschaftlichen Beziehungen zu jenen Staaten in ein natürlich gesundes und damit organisches Verhältnis zu bringen, nachdrücklich hervor,

um entschieden mitzuwirken an einer lebensstarken und vernünftigen Ordnung dieses europäischen Raumes.

Ausstellungen im nationalsozialistischen Deutschland von solcher Bedeutung haben ganz entschieden jene ungesunden Zeichen früherer Veranstaltungen ähnlichen Charakters abgelegt und zeigen den straffen Zug, den das gesamte deutsche Leben heute sein eigen nennt. Unsere Gegenwart räumt mit Brüchigem und wenig Lebensnahem kraftvoll auf, um einer gesunden Nation die Bahn zu ebnen. Der Mut zur Wirklichkeit ist ein wesentlicher Zug nationalsozialistischer Anschauung und findet in dem entschlossenen Willen zur entsprechenden Tat seinen lebendigsten Ausdruck. Mit der Erkenntnis der In- und Umwelt wächst im gleichen Schritt der Mut zur notwendigen Tat.

Die außerordentlich starke Beschickung der Ausstellung spricht für die erhöhte Bedeutung, die ihr beigemessen wird. Mit Recht bringe ich daher die Überzeugung zum Ausdruck, daß diese Ausstellung für die deutsche Volkswirtschaft insgemein und für die schlesische Wirtschaft im besonderen von wirklichem Segen sein wird. Ich hoffe, daß sie umgekehrt sich als ebenso wertvoll für die Wirtschaft der übrigen Völker und Staaten, die sich an der Ausstellung beteiligt haben, erweisen wird.

Gewiß sind zur Zeit die zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen infolge der allseits bekannten Schwierigkeiten und auf Grund mancher Hindernisse schweren Belastungen unterworfen. Wenn sie auch immer wieder auf Hemmnisse aller Art stoßen, so glauben wir doch als Deutsche an die Möglichkeit,

daß in absehbarer Zeit der wirtschaftliche Ablauf und Handel zwischen diesen einzelnen Staaten in Deutschland unter wesentlich günstigeren Voraussetzungen vor sich gehen kann.

In dieser Hinsicht ist gerade den schlesischen Unternehmern und Kaufleuten die ganz bestimmte Aufgabe gesetzt, unter Anknüpfung an alte Beziehungen und Ausnutzung gesammelter Erfahrungen eine immer stärkere Verbindung zwischen dem Reich und den Staaten des Ostens und Südostens herbeizuführen.

Mit Nachdruck möchte ich in dieser Stunde darauf verweisen, daß

Deutschland ehrlich gewillt ist, unter Wahrung seiner notwendigen eigensten Lebensbelange entschieden an der Herstellung normaler Verhältnisse mitzuarbeiten,

um über diesen Weg zugleich freundschaftliche Bande des Verstehens von Nation zu Nation zu knüpfen. Es ist notwendig, daß die Völker — in der Vergangenheit auseinandergezerrt — näher zusammengeführt werden, damit in einem gegenseitigen Verstehen und Achtenlernen jedes Unterpfand gegeben sein wird, auf dem der europäische Friede beruhen muß.

Das Kompensationsabkommen mit Polen bezüglich der Posener Messe und dieser Südostausstellung hat den Beweis erbracht, daß auf wirtschaftlichem Gebiet sehr wohl Mittel und Wege gefunden werden können, die zu beiderseitigem Nutz und Frommen betreten werden. Die Früchte hieraus sind zu erkennen in der Tatsache, daß auch Jugoslawien sich bereit gefunden hat, für die Breslauer Südostausstellung eine Sonderverrechnung vorzuschlagen, um den Schwierigkeiten des Warenaustausches zwischen Deutschland und ihm aus dem Wege zu gehen. Ich brauche nicht besonders darauf hinzuweisen, daß deutscherseits alles getan werden wird, was menschenmöglich ist, um auf diesem Wege einer Erstarrung der wirtschaftlichen Beziehungen nicht nur entgegenzuwirken, sondern neues Leben für beide Seiten wachzurufen.

So glaube ich, mit gutem Recht der Überzeugung Ausdruck verleihen zu können, daß diese Ausstellung nicht nur der deutschen Wirtschaft insgesamt, sowie der schlesischen im besonderen zu Nutz und Frommen gereichen wird, vielmehr bin ich der Meinung, daß allen an der Ausstellung Beteiligten die Erkenntnis aus dem Erfolg zuteil werden wird, daß

friedliches und verständnisvolles Zusammenwirken auf den verschiedensten Gebieten die Völker des Ostens mit dem Reich enger zusammenführt und allseits zur Hebung des materiellen Glücks beiträgt.

In diesem Geist eröffne ich den 61. Landmaschinenmarkt — Südost-Ausstellung Breslau 1935.

Empfang beim Oberpräsidenten.

Im Zusammenhang mit der feierlichen Eröffnung der Südostausstellung hatte der Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner die Vertreter der ausländischen Staaten, die Spitzen der Gliederungen der Partei, der Behörden und der Wehrmacht zu einem Empfang in das Schloß geladen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Gauleiter und Oberpräsident eine sehr beachtete Ansprache, die im besonderen den Friedens- und Aufbauwillen des deutschen Volkes unterstrich.

Der Gauleiter sagte u. a.: Ich glaube, daß mit dem heutigen Tag wiederum stärker denn zuvor Beziehungen anzuknüpfen sind zu den Ländern im Ost- und Südostraum. Es ist das nicht etwa lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit.

Ich muß ganz entschieden dagegen Stellung nehmen, daß es sich dabei vielleicht um eine Frage der Diplomatie handeln könnte.

Ganz das Gegenteil ist der Fall. Der Wille dieses jungen Reiches, in jeder Richtung mit unseren Nachbarnationen und Staaten langsam und sicher uns zu rangieren, ist ehrlich. Ich bin der Meinung, daß die Tat, die dieses junge Reich am 16. März vollzogen hat, durchaus nicht etwas gewesen ist, worum die Welt nicht wissen konnte. Es bedarf doch keiner Frage, daß die eindeutigen Erklärungen vom ersten Tag auf Forderung nach Gleichberechtigung derartige Dinge in sich selbst einschließen. Es kann sich bei all diesen Fragen, so sehr sie auch umstritten sein mögen, deutscherseits niemals darum gehandelt haben, jemand vor vollendete Tatsachen zu stellen. Es hat sich allein darum gehandelt, deutscherseits zum Ausdruck zu bringen, daß wir unsererseits gewillt sind, der ganzen Welt ehrlich und offen darzutun, daß es uns auch innerlich ernst ist. So ernst wie wir in diesen Dingen sind genau so ernst ist auch der Wille des Volkes und seiner Regierung,

in Friede und Freundschaft mit den übrigen Völkern Europas und der gesamten Welt

sich irgendwie zu rangieren.

Ich möchte vor allen Dingen den Vertretern der Länder, die unserer Einladung gefolgt sind, sagen: Glauben Sie bitte daran, daß der Wille dieses deutschen Volkes zu Frieden und Ordnung ehrlich und aufrichtig ist. Wirken auch Sie, wo immer Sie können, mit, damit dieses Volk verstanden wird, wie umgekehrt wir unsererseits alles tun wollen, die Völker um uns zu begreifen und zu verstehen.

Empfang bei der Industrie- und Handelskammer.

Die Anwesenheit zahlreicher maßgebender Vertreter und Männer der Wirtschaft der ost- und südosteuropäischen Länder aus Anlaß der Südost-Ausstellung gab der Industrie- und Handelskammer Breslau willkommene Gelegenheit zu einem Empfang dieser Herren und der Spitzen des wirtschaftlichen Lebens sowie der Partei und ihrer Gliederungen in Schlesien. Nach Begrüßungsworten des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Fitzner ergriff Ministerialdirektor Sarmow vom Reichswirtschaftsministerium das Wort. Nachdem er die besten Wünsche Dr. Schachts für ein gutes Gelingen der Südost-Ausstellung übermittelt hatte, führte er u. a. aus:

Wenn es Schlesien gelungen ist, inmitten veränderter Verhältnisse neues Leben zu erwecken, so offenbart sich darin der zähe Lebenswille einer Bevölkerung, die opferbereit um ihre Selbstbehauptung zu kämpfen weiß. Deutschland und die Staaten Südosteuropas sind Gebiete, die nach ihrer wirtschaftlichen Struktur besonders zu gegenseitiger Ergänzung geeignet sind. Deutschland ist ein hochentwickeltes Industrieland, das mit seinen Fertigwaren die ganze Welt beliefert. Wir sind auf diese Ausfuhr angewiesen. Südosteuropa ist überwiegend landwirtschaftliches Wirtschaftsgebiet und darauf angewiesen, einen erheblichen Teil seines Bedarfs an Industrieerzeugnissen durch Einfuhr zu decken.

Leider zeigt die Handelsstatistik seit einiger Zeit ein für Deutschland recht unbefriedigendes Bild. Diese Entwicklung darf nicht fortdauern. Wenn Deutschland weiterhin und in steigendem Umfange Abnehmer der Südoststaaten bleiben soll, dann wird auch der Südosten in stärkerem Maße als bisher deutsche Waren aufnehmen müssen. Je stärker sich die südosteuropäischen Staaten entwickeln, ein desto größerer Absatzmarkt werden sie für die deutschen Waren sein. Umgekehrt wird Deutschland bei zunehmender wirtschaftlicher Gesundung diesen Ländern ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse umso leichter abnehmen können.

Die Reichsregierung hat sich die Pflege der wirtschaftspolitischen Beziehungen zum Osten und Südosten, wie die in Frage kommenden handelspolitischen Abmachungen zeigen, stets ganz besonders angelegen sein lassen. Die Reichsregierung kann nur darfür sorgen, daß durch handelspolitische Abmachungen die Grundlagen geschaffen werden;

die entscheidende Arbeit kommt der Wirtschaft zu,

Die Männer der Wirtschaft sind es, die die handelspolitischen Abmachungen der Regierungen mit tätigem Leben erfüllen müssen. Sie müssen sich kennen und als Lieferant und Abnehmer schätzen lernen. Zu solchem Kennen- und Verstehenlernen wird die Südostausstellung sicherlich wesentlich beitragen.

Nach Ministerialdirektor Sarmow sprach der Vorsitzende des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages, Deutsche Gruppe, Landrat a. D. Freiherr von Wilmowsky, über „Deutschland und der mitteleuropäische Wirtschaftsraum als sich ergänzende Wirtschaftsgebiete". Er wies einleitend darauf hin, daß dieser Vortragsgegenstand Inhalt und Ziel des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages sei und zugleich in engem Zusammenhang mit der Zielsetzung der deutschen Außenhandelspolitik stehe. Bereits vor zwei Jahren habe die Aufforderung, nach Möglichkeit nur von dem Lande zu kaufen, das von uns kauft, die volle Zustimmung der Reichsregierung gefunden. Seit dieser Zeit sei man planmäßig darauf ausgegangen, das Mißverhältnis von Ausfuhr und Einfuhr im überseeischen Geschäft zu verbessern und darauf hinzuarbeiten, unsere wichtigsten europäischen Abnehmerländer stärker in der Einfuhr zu berücksichtigen, als es bis dahin der Fall gewesen sei. Schon heute liege als Ergebnis dieser Zielsetzung eine Steigerung der deutschen Einfuhr aus Europa um 12 v. H. seit 1933 vor, allerdings bei gleichzeitigem Rückgang der Ausfuhr. Es gehe darum, so schloß Freiherr von Wilmowsky nach eingehenden, zahlenmäßig im einzelnen erläuterten Ausführungen, durch gesteigerte wirtschaftliche Verflechtung zwischen Deutschland und dem Südosten den gesamten Standard der zum Südosten Europas gehörenden Länder zu heben und dadurch an der Gesundung des gesamten europäischen Wirtschaftskörpers mitzuarbeiten.

Das Schlußwort hatte der Leiter der Reichsgruppe Banken, Direktor der Reichskreditgesellschaft Dr. Fischer-Berlin, der betonte, wer Breslau und Schlesien aus der Zeit vor dem Kriege kenne und daher wisse, in welch hohem Maße das unglückliche Ende des Krieges gerade diese einst so reiche Provinz getroffen habe, der müsse sich jetzt mit ihr verbunden fühlen und helfen, wenn es sich vielleicht auch nur darum handele, im übrigen Reich für die Notlage des Ostens Verständnis zu erschließen.

Der politische Umschwung habe der Aschenbrödelrolle Schlesiens ein endgültiges Ende bereitet.

Dafür bürge die Person des Führers, dem die besonderen Verhältnisse des Ostens bekannt seien und der klar und eindeutig und mit unbeugsamem Willen das Versäumte wieder gut zu machen entschlossen sei. An den Fortschritten, die in der Zwischenzeit gemacht worden seien, sei aber gleichzeitig festzustellen, welch ungeheures Stück Weg noch zurückzulegen sei, um die dem Lande in der Vergangenheit zugefügten Schäden zu heilen.

Abendkonzert im Schloß.

Zu Ehren der ausländischen Diplomaten und auswärtigen Gäste gab die Stadtverwaltung am Donnerstagabend in den stimmungsvollen Räumen des Schlosses ein Konzert. Oberbürgermeister Dr. Fridrich hieß die ausländischen Gäste und die Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen, der Behörden und der Wehrmacht aus ganz Schlesien herzlich willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß insbesondere die ausländischen Gäste von dem Abendempfang den Eindruck mitnehmen möchten, daß Breslau nicht nur als Handelshauptpunkt, sondern auch als eine Stätte der Wahrung kultureller Werte zu betrachten sei. Er wies darauf hin, daß das bei dem Konzert mitbenutzte Cembalo insofern von historischer Bedeutung sei, als auf ihm der Alte Fritz wie auch der Sohn Bachs, Friedemann Bach, schon gespielt hätten. Bei Kerzenschein erklangen in dem großen Konzertsaal die H-Moll Sonate für Flöte und Cembalo von Friedrich dem Großen und das Allegro und Andante von Haydn, Variationen über das Deutschlandlied aus dem C-Dur (Kaiser)-Quartett von den Ausführenden, dem Streichquartett der Schlesischen Philharmonie und dem Flötenmeister Ernst Tschirner und Franz Schätzer (Cembalo) kunstvoll in friderizianischen Kostümen vorgetragen. Die Künstler ernteten verdienten Beifall. Im Anschluß daran wurde den Gästen ein Imbiß in sämtlichen Räumen des ehrwürdigen Schlosses, die die Bewunderung der ausländischen Gäste auslösten, gereicht. Auf vielseitigen Wunsch, insbesondere gerade auch der ausländischen Gäste, mußte die bekannte Spieluhr, die im Jahre 1820 von dem Breslauer Uhrmachermeister Klose gebaut wurde, mehrmals ihre abwechslungsreichen klassischen Weisen ertönen lassen.

Turnen, Spiel und Sport

Der Sport des Sonntags.

Um die deutsche Fußballmeisterschaft: VR Gleiwitz — Yorck Insterburg. — 1. Hauptrunde der Pokalspiele. — Kavallerieschule Hannover beim Breslauer Reitturnier. — Schlesische Grenzlandfahrt.

Viele Veranstaltungen bringt wieder die Wochenwende. Der Fußball meldet die Fortsetzung der Gruppenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft. Schlesiens Gaumeister VR Gleiwitz trifft in dem eigentlich bedeutungslosen Treffen der Gaugruppe I auf den Ostpreußenmeister York Insterburg und dürfte vor einem Siege stehen, zumal sich die Ostpreußen vor drei Wochen bereits mit 1:3 geschlagen bekennen mußten. Für den Ausgang der Gruppenmeisterschaft ist das Ende der Begegnung Hertha/BSC Berlin—Polizei Chemnitz von Bedeutung. Siegen die Berliner — das ist sogar sehr wahrscheinlich —, dann nehmen sie an den weiteren Spielen teil.

Die Spiele um den DFB-Pokal sind nun soweit gefördert worden, daß am Sonntag die erste Hauptrunde ausgetragen wird. Am Sonnabend trifft Alemannia Breslau auf die Breslauer SVgg 02. Vor einer schweren Aufgabe steht Breslau 06 im Spiel gegen den Berliner SV 1892, doch lassen wir den Ausgang ebenso wie den des Treffens Schlesien Haynau—Dresdensia Dresden offen. Weiter spielen u. a. SC Halbau—Spremberger SC, SpVg Bunzlau—Sportfr. 01 Dresden, SpVg Reichenbach—Vorwärts Breslau. In den Aufstiegsspielen zur schlesischen Gauklasse wird in Glogau das Rückspiel zwischen MSV Glogau und VfB Breslau ausgetragen. Die Breslauer, die am Sonntage zu einem recht glücklichen Siege gekommen waren, stehen in Glogau vor einer recht schweren Aufgabe.

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse kämpfen diesmal wieder 14 Kreisklassenmannschaften. In der Bezirksmeisterschaft werden zwei bedeutungslose Treffen Polizei Breslau—Waldenburg 09 und Brega Brieg—VfR Schlesien Breslau nachgeholt.

Hand- und Stockball haben ihre Hauptereignisse in Breslau selbst. Städtespiele sind hier Trumpf. Im Handball treffen Breslaus Männer auf Oppeln. Breslaus Frauen stellen sich dem schlesischen Gaumeister SV Stabelwitz. Sie werden gegen diese eingespielte Mannschaft schwerlich zum Siege kommen. Im Hockey hat die Breslauer Stadtmannschaft die Städteelf Dresdens zu Gast.

Der Pferdesport hat seinen sonntäglichen Höhepunkt im Breslauer Reitermettkampf, bei dem die Kavallerieschule Hannover mit ihren besten Pferden und Reitern sich den schlesischen Reitsportfreunden vorstellt. Rittmeister Momm, Rittmeister E. Hasse, Oberleutnant Brandt, H. Hasse und Schlickum mit Baccarat II, Baron, Dedo, Derby, Olaf und Tora werden sicherlich mit Prachtleistungen aufwarten.

Schlesiens Kraftfahrer tragen die Grenzlandfahrt aus. Rund 250 Meldungen wurden abgegeben. Start und Ziel befinden sich am Schloßplatz in Breslau.

Der Radsport berichtet von weniger bedeutungsvollen Ereignissen. In Beuthen wird ein Bahnrennen, an dem sich u. a. die Gebr. Leppich-Cosel, Borzigurski-Ratibor, Nerger-Oppeln und Wollik-Gleiwitz beteiligen, ausgetragen.

Die Turner tragen in Gleiwitz-Petersdorf einen Gerätewettkampf aus und haben weiter Übungsstunden in Görlitz, Glatz, Neustadt und Breslau angesetzt. Ferner tritt der Hauptfestausschuß für das Gaufest des DRfL in Schweidnitz zusammen.

Die Leichtathleten führen in Görlitz lediglich ein Standortsportfest der Wehrmacht durch.

Zum Schluß seien im Golfsport aus Salzbrunn noch die internationalen Golf-Wochenendspiele erwähnt.

Handball.

Zum 5. Male Frauenspiel MTv Königszelt gegen VfL Waldenburg. Kommenden Sonntag trägt der MTv Königszelt wieder mehrere Handballspiele aus. Diesmal ist der VfL Waldenburg zu Freundschaftsspielen nach Königszelt verpflichtet worden. Um 15 Uhr begegnen sich MTv Königszelt I und VfL II. Sehr unstetig sind die Leistungen der neu aufgestellten Königszelter Mannschaft, in der nur noch 2 frühere Bezirksklassenspieler mitwirken. Sehr gespannt ist man auf den Ausgang des Frauenspieles. Beide Mannschaften standen sich schon in vier Spielen gegenüber. Noch niemals vermochte VfL als Sieger hervorzugehen. Das letzte Spiel endete unentschieden. Folgende Ergebnisse wurden bisher erzielt: am 3. 9. 33 für Königszelt 5:1, am 5. 11. 33 für Königszelt 3:2, am 30. 9. 34 für Königszelt 6:2, am 4. 11. 34 1:1, am 18. 5. 35 ?. Die Königszelter Mädel haben im letzten Spiel gegen ATv Breslau bewiesen, daß sie sich in den Leistungen sehr verbessert haben. VfL wird aber diesmal auch Vorbereitungen getroffen haben, um endlich einmal zu einem Erfolge zu gelangen. Um 17 Uhr wird in einem Freundschaftsspiel VfL Waldenburg I, der Bergland-Meister, dem MTv Langenbielau I gegenüberstehen.

Kabon's Garten, Oberjohnsdorf bei Jordansmühl.

Jeden Sonntag: **Gesellschafts-Tanz.** Anfang 3 Uhr.

Illuminierte Freilicht-Terrazzo-Tanzdiele.

Spare

für Deine Reise
mit der N. S. G.

Kraft durch Freude

Sparbücher
Reisesparkarten
Reisesparmarken
zu 50 Rpf.

sind erhältlich bei der

Stadtsparkasse
Zobten am Berge.

Vorgedruckte Trauer-Anzeigen

nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück 5 Pf., in jeder kleinen Anzahl zu haben in der

Buchdruckerei Stoklossa.

Schauburg Zobten.

Ein deutscher Spitzenfilm tritt seinen Siegeszug an. B. Z., Berlin.

Sonnabend 8,30 Uhr,
Sonntag 4,30 und 8,30 Uhr:
die langersehnte Premiere

Karin Hardt

in

Gottfried Kellers

Hermine und die 7 Aufrechten

mit

Heinrich George

Mit dem höchsten Prädikat ausgezeichnet.

Mitwirkende:
Heinr. George, Karin Hardt, Paul Henckels, Alb. Lieven, K. Stepanek, Käthe Haack, C. Löck, L. Spira, F. Ettel.

Spulmako Wurmbonbons

helfen schnell und sicher bei Spul- und Madenwürmern. Bestimmt erhältlich:

Germania-Drogerie Fischer.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Hotel „Blauer Hirsch"

Zobten.

Sonntag, den 19. Mai:

Großes

Tanz-kränzchen.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Ruffer und Frau.

Bankwitz.

Zu dem am Sonntag, den 19. Mai stattfindenden

Mai-kränzchen

ladet freundlichst ein
W. Hindemith.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Naselwitz

(Blume's Parkettsaal).

Sonntag, den 19 Mai:

Unterhaltungs-tanz.

Eintritt frei.

Anfang nachmittags 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Josef Blume und Frau.

Kirschenverpachtung.

Die Verpachtung der Kirschennutzungen an den Landstraßen II. Ordnung des hiesigen Kreises soll im Anschluß an die Kirschenverpachtung der Reichsstraßen und Landstraßen I. Ordnung am

Freitag, den 31. Mai 1935

im Gasthaus „Kaiserhof" Schweidnitz, Striegauerstraße erfolgen. Verpachtungsbeginn 9 Uhr. Die zu hinterlegende Sicherheit beträgt RM. 50.—.

Bedingungen und Streckenverzeichnisse können im Kreisbauamt eingesehen werden.

Schweidnitz, den 14. Mai 1935.

Der Landrat.

Reichsbahn-Reisende!
Verbilligter Besuch

Deutsche Oper
Deutsch. Schauspiel
Schles. Philharmonie
in Breslau

durch neu eingeführte gestaffelte
ERMÄSSIGUNG DES EINTRITTSPREISES
und die neue
50% ERMÄSSIGUNG DES FAHRPREISES
für die Rückreise an allen Tagen

Vorverkauf bei **Jos. Triebsch Zobten,** Ring 9.

Haben Sie offene Füsse!

Wunden aller Art? Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzügl. bewährte schmerzstill. Heilsalbe: **„GENTARIN"**, erhältl.: **Adler-Apotheke.**

Und deshalb ein für allemal: Die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal

Es muß ganz selbstverständlich sein: mit

Henko

weicht man Wäsche ein!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Auf dem Wege **Striegelmühle bis Zobten**

1 Plüschdecke

verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei
Th. Wolff, Zobten.

Drucksachen

aller Art fertigt schnell, sauber und preiswert an die

Buchdruckerei Stoklossa
Zobten.

SPART bei Eurer Kreditgenossenschaft

Sie fördert die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle

Bankverein zu Zobten am Berge, e. G. m. b. H.
Schweidnitzer Strasse 13.

Die Zeitungsanzeige ist und bleibt das wirksamste und dabei billigste Reklamemittel!

ADLER zeigt an:

13 INTERNATIONALE KLASSENREKORDE

anerkannt von der A. J. A. C. R. Paris.

Aufgestellt auf ADLER TRUMPF-JUNIOR 1 Liter Sport mit stromlinienartigem Aufbau
25.–31. März 1935 auf der Berliner Avus.

DIE WAGEN DER ERFOLGE:

Adler Trumpf-Junior 1 Ltr.
Adler Trumpf 1,7 Liter
Adler Diplomat 3 Liter
Adler Primus 1,7 Liter

4000 km: 36 Std. 20 Min. 34 Sek. = 110,063 Stdkm. Durchschn.
3000 Meilen: 43 Std. 53 Min. 34 2/5 Sek. = 109,995 Stdkm. Durchschn.
5000 km: 45 Std. 26 Min. 36 4/5 Sek. = 110,027 Stdkm. Durchschn.
48 Stunden: 5.283,944 km in 110,082 Stdkm. Durchschn.
4000 Meilen: 58 Std. 37 Min. 21 Sek. = 109,810 Stdkm. Durchschn.
72 Stunden: 7.828,151 km in 108,724 Stdkm. Durchschn.
5000 Meilen: 73 Std. 59 Min. 36 4/5 Sek. = 108,749 Stdkm. Durchschn.
10000 km: 93 Std. 15 Min. 05 Sek. = 107,237 Stdkm. Durchschn.
96 Stunden: 10.295,547 km in 107,245 Stdkm. Durchschn.
120 Stunden: 12.736,822 km in 106,140 Stdkm. Durchschn.
15000 km: 141 Std. 15 Min. 05 Sek. = 106,194 Stdkm. Durchschn.
144 Stunden: 15.299,405 km in 106,246 Stdkm. Durchschn.
10000 Meilen: 151 Std. 18 Min. 10 4/5 Sek. = 106,365 Stdkm. Durchschn.

Diese Leistung mit einem serienmäßigen Motor u. Fahrgestell (Verbrauch unter 9 Ltr. Gemisch auf 100 km) ist ein unleugbarer Beweis für Qualität und Wirtschaftlichkeit.

So baut ADLER!

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT / FRANKFURT AM MAIN

Autozentrale Zobten, Inh. O. Jaeckel'sche Erben.

Deutsches Reich.

Dr. Frick und Dr. Goebbels danken der Technischen Nothilfe. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat dem Reichsführer der Technischen Nothilfe für eine ihm über die Tätigkeit der Technischen Nothilfe im Winterhilfswerk 1934/35 überreichte Denkschrift seinen Dank ausgesprochen und gleichzeitig ersucht, allen an der Durchführung des Winterhilfswerkes beteiligten Mithelfern seinen Dank und seine Anerkennung für ihre Tätigkeit zu übermitteln. Auch Reichsminister Dr. Goebbels hat in einem persönlichen Schreiben der Technischen Nothilfe für ihre selbstlose Mitarbeit am Winterhilfswerk 1934/35 Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Mitgliedersperre auch für HJ und BDM. Im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht der Reichsschatzmeister der NSDAP folgende Verfügung: Die derzeit bestehende Mitgliedersperre wird im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers unter Hinweis auf meine diesbezüglichen Verfügungen bis zu einer endgültigen Regelung auch auf Angehörige der Hitler-Jugend sowie des Bundes Deutscher Mädel ausgedehnt. Vorstehende Verfügung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Nachahmenswerte Neubildung von Erbhöfen. Die Eheleute Lüttich in Esperstedt, Landkreis Sondershausen, haben ihren landwirtschaftlichen Besitz so aufgeteilt, daß jeder ihrer fünf Söhne einen Hof erhält. Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Besitzungen in Anerkennung dieser lobenswerten und zur Nachahmung empfohlenen Tat als Erbhöfe gemäß § 5 des Reichserbhofgesetzes zugelassen.

Gesamtergebnis der Spende des Postpersonals zum Winterhilfswerk. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Deutschen Reichspost und der Reichsdruckerei haben für das Winterhilfswerk 1934/35 nach dem jetzt vorliegenden Gesamtergebnis 2 770 000 RM. aufgebracht; es sind damit die Erwartungen um etwa 200 000 RM. übertroffen.

Japanische Marineoffiziere besuchen die Hitlerjugend. Wie die Auslandspressestelle der Reichsjugendführung mitteilt, besuchte eine Abordnung höherer japanischer Marineoffiziere in Begleitung von Admiral Behncke die Berliner Hitlerjugend. Die japanischen Gäste besichtigten die Reichsjugendführung, die Reichsführerschule in Potsdam, ein Jungvolkheim in Charlottenburg und ein BdM-Heim in Friedenau. Die Japaner, die auf einer Studienfahrt durch Deutschland sind, äußerten sich begeistert über das Gesehene. Sie begeben sich von Berlin nach Kiel, um die Einrichtungen der Marine näher kennen zu lernen.

Ein ausländischer Bildberichterstatter ausgewiesen. Der Geschäftsführer der Newyork Times-Bilddienst G. m. b. H., Julius Bolgar, ist heute unter Gewährung einer Frist von fünf Tagen aus dem Reichsgebiet ausgewiesen worden. Bolgar, der ungarischer Staatsangehöriger und jüdischer Abstammung ist, hat zu wiederholten Malen seiner gehässigen und feindseligen Einstellung gegenüber dem neuen Staat und seinen führenden Männern Ausdruck gegeben.

Auslands-Rundschau.

Waffenfunde im Wiener „Neumannshof". Im sogenannten Neumannshof in Wien, um den am 12. Februar vorigen Jahres heftige Kämpfe tobten, hat man bei einem Kanalbau Waffen gefunden, und zwar mehrere Maschinengewehre, Gewehre und 5000 Schuß Munition. Der ehemalige Schutzbundführer Wanneck, der offenbar von diesem Versteck gewußt hat, wurde verhaftet. Der Neumannshof ist ein unter der sozialdemokratischen Verwaltung errichteter Gemeindebau, der mit den typischen Verteidigungsanlagen aller von den Marxisten errichteten Wohnhausbauten versehen ist.

Diskontermäßigung in Belgien. Die belgische Nationalbank hat ab 15. Mai den Diskontsatz für Akzepte von 2½ auf 2 v. H. ermäßigt.

Austausch der Ratifikationsurkunden zu den Saarprotokollen in Rom. Die Ratifikationsurkunden zu den in Neapel am 18. Februar unterzeichneten Schlußprotokollen zur Saarfrage sind im italienischen Außenamt zwischen dem deutschen Botschafter und dem französischen Botschafter ausgetauscht worden. Der italienische Vorsitzende des Saarausschusses des Völkerbundsrates, Botschafter Baron Aloisi, war bei dem Austausch zugegen.

Maßregelung von Offizieren und höheren Beamten in Portugal. Die Lissabonner Zeitungen veröffentlichen amtlich eine Liste von 33 höheren Beamten und Militärs, die auf Beschluß des Ministerrates vom 14. Mai auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates amtsenthoben wordn sind, zum Teil sogar ohne Pension. Unter ihnen befinden sich zwei Generale und einige Universitätsprofessoren, die sich propagandistisch gegen das Regime betätigt hatten. Weitere Entlassungen sollen bevorstehen.

Aufhebung des Kriegsrechts in Griechenland. Neuwahlen am 9. Juni. Das während des venezelistischen Aufstandes in Griechenland verkündete Kriegsrecht ist bis auf einige einschränkende Maßnahmen aufgehoben worden. Zu letzteren gehört eine beschränkte Zensur und das Verbot für die Zeitungen, über die Frage des Regimes „Republik oder Monarchie?", über die Innenpolitik in der Vergangenheit und den Aufstand zu schreiben. Weiter bleiben alle gegen das Regime oder die öffentliche Ordnung gerichteten Bestrebungen und infolgedessen jede kommunistische Propaganda verboten. Die Wahlen sind auf den 9. Juni festgesetzt worden.

Volksabstimmung auf den Philippinen. — Ungeheure Mehrheit für die neue Verfassung. Aus den bisherigen Berichten über die Volksabstimmung auf den Philippinen geht hervor, daß die Anhänger der neuen Verfassung, die nach zehnjähriger Gültigkeit zur völligen Unabhängigkeit der Philippinen hinüberleiten soll, eine ungeheure Mehrheit errungen haben. Interessant ist, daß von den 14 Millionen Einwohnern der Insel nur 1¾ Millionen stimmberechtigt waren. Abgestimmt haben jedoch nur eine Million Wähler, vor allem Frauen. — In der Provinz Laguna wurden vier Männer aus dem Hinterhalt erschossen. Die Behörden glauben, daß die Täter Kommunisten waren.

10 Tote bei einer Schlägerei indischer Polizisten. In der indischen Stadt Gujrat gerieten zwei Polizisten in einen Streit, der schließlich in eine Prügelei ausartete, an der sich noch zahlreiche Freunde der beiden Streitenden beteiligten. Als das „Schlachtfeld" schließlich geräumt werden konnte, ergab sich, daß zehn Leute bei der Prügelei ihr Leben eingebüßt hatten. Die Ursache der Prügelei soll darin zu suchen sein, daß der eine Polizist seinen Kameraden zu vergiften versucht hat.

Riesige Verbrecherrazzia in Tokio. 4000 Verhaftungen. Die Polizei der japanischen Hauptstadt hat gegen die zahlreichen Verbrecherbünde, die durch Erpressungen und andere Verbrechen weite Kreise der Bevölkerung in Schrecken versetzen, einen großen Schlag geführt. Die Zahl der Verhaftungen betrug bis Dienstag abend 4000.

Umfangreicher Silberschmuggel auf der Peiping—Mukden-Bahn. Den chinesischen Behörden ist es gelungen, einem großen wohlorganisierten Silberschmuggel auf der Peiping—Mukden-Bahn auf die Spur zu kommen. Bei den Schmugglern handelt es sich sämtlich um Koreaner, die als japanische Staatsangehörige in China Exterritorialität genießen und daher an der chinesisch-mandschurischen Grenze von chinesischen Zollbeamten nicht durchsucht werden durften. Die Züge werden nunmehr durch japanische Konsularpolizei, die von chinesischer Polizei unterstützt wird, regelmäßig nach Silberschmugglern durchsucht werden.

Englische Sorge um den abessinischen Streit.

Der Botschafter in Rom nach London berufen. — Eine Warnung Lord Cecils.

Londoner Blättern zufolge ist der britische Botschafter in Rom zu Beratungen mit dem Foreign Office nach London berufen worden. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Das Kabinett wünscht einen persönlichen Bericht des Botschafters über die Lage und den voraussichtlichen Gang der Ereignisse im italienisch-abessinischen Streit zu haben.

In enem Brief an die „Times" zeigt sich Lord Cecil sehr beunruhigt über die Vorbereitungen zu einem Krieg in Abessinien und meint, ein abessinischer Angriff auf Italien würde Wahnsinn sein und ein italienischer Einmarsch in Aethiopien sollte angesichts der Stresa-Beschlüsse als unmöglich betrachtet werden. **Diese Grundsätze müßten im Streit zwischen Italien und Abessinien dieselbe Gültigkeit haben wie in dem unlängst gegen Deutschland verhandelten Fall. Es sei unmöglich, im Norden Achtung vor dem Kollektivsystem zu fordern und sich im Süden darüber hinweg zu setzen.**

Wagenborg-Bildmaterndienst.

Ankunft eines Munitionstransportes in Addis-Abeba: unter militärischer Bedeckung werden die wertvollen Kisten zur Heeresverwaltung gebracht.

Allerlei aus aller Welt.

Vier Fernsehstuben in Berlin.

Die billigsten Fernsehgeräte, die heute von der Funkindustrie herausgebracht werden können, kosten noch immer 800 und 1000 RM. Vom billigen Volksfernsehempfänger sind wir noch weit entfernt. In dem Bestreben aber, der großen Masse des deutschen Volkes das Fernsehen praktisch vorzuführen und so selbst ein Urteil über den Stand der Technik zu ermöglichen, hat die Reichssendeleitung in Gemeinschaft mit der nationalsozialistischen Hörerorganisation, dem Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, vorläufig vier öffentliche Fernsehempfangsstuben in Berlin eingerichtet, die am Mittwoch abend eröffnet wurden. In diesen Empfangsstuben ist es nunmehr jedermann möglich, den regelmäßigen Fernsehsendungen kostenlos beizuwohnen. Auf die in den einzelnen Stadtteilen durch Rundfunkwerbewagen angekündigte Eröffnung strömten Tausende zu den benachbarten Fernsehempfangsstuben, um sich diese neueste Sensation schon vor Inbetriebnahme anzusehen. Am Abend selbst steigerte sich die Zahl der Besucher noch ganz erheblich, so daß „schichtweise" gesehen werden mußte. Das Programm umfaßte eine Anzahl von Filmen. Die Übertragungen gelangen ganz ausgezeichnet und fanden den lebhaften Beifall der Erschienenen.

Elchkälber reisen im Flugzeug.

Eine ungewöhnliche Fracht brachte am Donnerstag nachmittag ein dreimotoriges Junkers-Flugzeug „Ju. 52" aus Königsberg nach Berlin mit: zwei Elchkälber, die auf Anordnung des Ministerpräsidenten Göring aus Ostpreußen geholt worden sind, um den Wildbestand der Schorfheide zu bereichern. Die kleinen vierbeinigen Fluggäste, die erst wenige Tage alt sind, haben den 3½stündigen Flug durch Böen und Regenwolken offenbar recht gut überstanden. Sie sahen sich, als ein Forstbeamter sie auf dem Arm aus der Maschine trug und liebevoll auf den Asphalt des Flugplatzes absetzte, einem großen Kreis von Pressevertretern und Photographen gegenüber. Neugierig beschnupperten sie diese merkwürdige Umwelt. Man hatte sie während des Fluges im Passagierraum untergebracht und die Fluggäste gaben sich alle Mühe, ihnen diesen zwangsweisen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Nach kurzer Zeit wurden die Tierchen in einem kleinen Privatauto in die Schorfheide gebracht. Die beiden Elchkälber stammen aus dem Gebiet am Kurischen Haff und sind in freier Wildbahn gefangen worden.

— Vier Personen durch Gas vergiftet. In Düsseldorf wurde am Mittwoch die Familie Josten, der Ehemann, die Ehefrau sowie die beiden drei bezw. ein Jahr alten Kinder durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die näheren Feststellungen ergaben, daß der Gashahn geöffnet war. Zweifellos handelt es sich um einen bedauerlichen Unglücksfall.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Der Stand der Mark

am Donnerstag, 16. Mai.

1 ägypt. Pfd.	12,425	100 jugosl. Dinar	5,649
1 arg. Papierpeso	0,658	100 lettländ. Lats	80,92
100 Belga = 500 Fr.	41,98	100 litauische Litas	41,61
1 brasil. Milreis	0,179	100 norw. Kronen	60,99
100 bulgar. Lewa	3,047	100 österr. Schilling	48,95
1 kanad. Dollar	2,486	100 polnische Zloty	46,77
100 dänische Kronen	54,19	100 portg. Escudo	11,015
100 Danzig. Gulden	46,79	100 rumänische Lei	2,488
1 Pfund Sterl.	12,135	100 schwed. Kronen	62,58
100 estländ. Kronen	68,48	100 Schweiz. Frank.	80,32
100 finnische Mark	5,355	100 spanisch. Peset	33,93
100 franz. Franken	16,365	100 tschech. Kronen	10,545
100 griech. Drachm.	2,354	1 türkisch Pfd.	1,979
100 holld. Gulden	168,35	100 ungar. Pengö	—
100 isländ. Kronen	54,92	1 urug. Gold-Peso	0,999
100 italienische Lire	20,55	1 Doll. d. V. St. v. Amerika	2,485
1 japanischer Yen	0,714		

Breslauer Fondsbörse.

Anleihen. Reichsanleihe-Altbesitz 115,80 bzG., Young-Anleihe 102,50 G., 5proz. Reichsanleihe von 27 100,25 G., 4proz. Deutsche Reichsanleihe von 1934 97 G., Reichsbahn-Schatzanweisungen 100,75 G., Reichspost-Schatzanweisungen 100,50 G., 8 (6)proz. Niederschles. Prov.-Anleihe 26 95 G., 8 (6)proz. Niederschles. Prov.-Anleihe 28 94,75 G., 7 (6)proz. Breslauer Stadtanleihe 26 91,60 bz., 8 (6)proz. Breslauer Stadtanleihe 28 (I) 92,50 G., 8 (6)proz. Breslauer Stadtanl. 28 (II) 42,50 bz., 8 (6)proz. Görlitzer Stadtanleihe 28 91,50 G., Deutsche Komm. Sammel-Abl. I 115,50 G.

Pfandbriefe. 7 (6)proz. Pr. Pfandbr.-Anst. R. 22 97 bzG., 7 (6)proz. Pr. Goldm.-Komm.-Oblig. R. 6 94,75 G., 8 (6)proz. Schles. ldsch. Goldpfandbriefe 1 95,60 bz., 7 (6)proz. Schles. ldsch. Goldpfandbriefe 1 95,60 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 3 95,25 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 5 95,25 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 22 95,25 bz., 8½ (5½)proz. Boden-Liquid. 100,60 bzG., Boden-Anteilscheine 10,20 bzG., 8 (6)proz. Schles. Boden-Komm.-Oblig. 13 93,75 bzG., 8 (6)proz. Schles. Boden-Komm.-Oblig. 15 93,75 bzG., 8 (6)proz. Schles. Boden-Komm.-Oblig. 20 93,75 bzG., 7 (6)proz. Schles. Boden-Komm.-Oblig. 24 93,75 bzG., 6proz. Deutsche Zuckerwertanleihe 20,50 G.

Steuergutscheine, Gruppe 2: anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 103,30 G., anrechnungsfähig ab 1. 4. 35 107,40 G., anrechnungsfähig ab 1. 4. 36 107,62 G., anrechnungsfähig ab 1. 4. 37 106,50 G., anrechnungsfähig ab 1. 4. 38 105,50 G.

Aktien. Elektrizitätswerk Schlesien 119 bzG., Gorkauer Brauerei 106,50 B., Huta 89,90 bz., Gebr. Junghans 89,25 bzG., Laurahütte 23,75 bz., Meinecke 80 G., Meyer Kauffmann 90 G., F. Reichelt 93 etbz., Rütgerswerke 114 B., Schultheiß 109 G.

Banken. Kommerzbank 92,25 G., Deutsche Bank 94 G., Dresdener Bank 94 G., Reichsbank 161 G.

Verkehr. Liegnitz-Rawitscher A 89 B., Allgemeine Lokalbahn 120 G., Reichsbahn-Vorzugsaktien 123 etbzG.

Versicherungen. Schlesische Feuerversicherung 300 G., Schlesische Feuerversicherung (junge) 76 G.

Breslauer Getreidegroßmarkt.

Breslau, 16. Mai (ohne Gewähr).

In beiden Brotgetreidearten hielt sich die Geschäftstätigkeit wiederum in sehr ruhigen Bahnen. Auch in Futter- und freigegebenen Industriegersten waren größere Umsätze nicht zu melden. Hafer bleibt gesucht, aber kaum angeboten. Weizen- und Roggenmehle verliefen sehr ruhig, da die neuen gesetzlichen Bestimmungen sich im Verkehr nur langsam einzuspielen vermögen. Hülsenfrüchte, Oelsaaten und Futtermittel verkehrten ruhig. Kartoffeln beschlossen den Großmarkt bei stetiger Grundstimmung und freundlicheren Umsätzen.

Mehl.		16. 5	15. 5.
Weizenmehl Type 790	I	25,85	25,85
„ „	III	26,05	26,05
„ „	V	26,30	26,30
„ „	VI	26,45	26,45
„ „	VIII	26,75	26,75
Roggenmehl Type 997	I	21,75	21,75
„ „	III	21,95	21,95
„ „	V	22,25	22,25
„ „	VI	22,30	22,30
„ „	VIII	22,50	22,50

Oelsaaten.

Winterraps	—	—
Leinsamen, schlesischer	36	—
Senfsamen	47—55	—
Hanfsamen	—	—
Blaumohn, neue Ernte	50	—

Kartoffeln

Speisekartoffeln, gelbe	2,55	—
„ rote	2,35	—
„ weiße	2,35	—
Fabrikkartoffeln frei Fabrikstation je % Stärke		
zur Stärkeherstellung	0,10½	—
zu Brennereizwecken	0,10½	—
zur Flockenherstellung	0,9½	—

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 Klgr. — 1 Tonne. Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel min. 15 To., Mehl für 100 Klgr. Sämereien für 50 Klgr., sämtl. frachtfrei Breslau. Kartoffeln, Rauhfutter für 50 Klgr. ab Erzeugerstation.

Viehmarkt.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 15. Mai 1935. Der Auftrieb betrug: 1304 Rinder, 1434 Kälber, 368 Schafe, 2978 Schweine

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:	15. 5.	8. 5.
Rinder: Ochsen: 132 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes . . . . . 1. jüngere	37—40	39—40
2. ältere	—	—
sonstige vollfleischige	33—36	36—38
fleischige	28—30	32—35
gering genährte	25	27—31
Bullen: 514 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	33—40	40
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—37	34—39
fleischige	26—31	27—33
gering genährte	24—25	24—26
Kühe: 508 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	36—38	38
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—35	31—37
fleischige	22—29	24—30
gering genährte	16—21	17—23
Färsen (Kalbinnen): 132 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	37—39	39—40
vollfleischige	32—36	35—38
fleischige	25—31	27—34
gering genährte	23—24	24—26
Fresser: 18 Stück		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	68—70	68—70
beste Mast- und Saugkälber	50—51	50—51
mittlere Mast- und Saugkälber	44—48	44—48
geringere Saugkälber	36—43	36—43
geringe Kälber	30—35	31—35
Lämmer, Hammel und Schafe:		
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer: Stallmastlämmer	45—46	45—46
Holsteiner Weidemastlämmer	—	—
beste jüngere Masthammel: Stallmasthammel	42—44	42—44
Weidemasthammel	—	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	38—40	38—40
geringere Lämmer und Hammel	30—35	33—35
Schafe: beste Schafe	32—35	36
mittlere Schafe	23—28	32—34
geringe Schafe	20	20
Schweine: Fettschweine	48—49	48—49
vollf. über 300 Pfd. Lebendgewicht	44—47	45—47
vollfleisch von ca. 240—300 Pfd. Lbdg.	44—46	43—47
„ „ „ 200—240 „ „	41—44	41—45
„ „ „ 160—200 „ „	38—41	38—41
fleischige „ „ 120—160 „ „	—	—
„ unter ca. 120 Pfd. Lbdg.	—	—
fette Sauen	41—43	41—43
andere Sauen	38—40	38—40

Diese Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Der Auftrieb für die Märkte am 20. und 22. Mai beträgt 70 v. H. für Rinder, 80 v. H. für Kälber und 75 v. H. für Schweine der Übernahmescheinemenge. Abweichungen nach oben oder unten sind verboten. Ausnahmen sind nur nach fernmündlicher Genehmigung zulässig.

Die Mehlmotte, der größte Feind der Mühlenerzeugnisse!

Von Oberregierungsrat i. R. Dr. Friedr. Zacher

Die Schädlingsbekämpfung ist bekanntlich auch eine unserer großen Aufgaben. Es gilt, dem Deutschen Reiche 2 Milliarden RM. einzusparen, die jährlich durch Schädlinge aller Art vernichtet werden.

Jede Hausfrau kennt die Erscheinung, daß sich in länger aufbewahrtem Mehl Gespinstklumpen bilden, in denen sich meist fette, hellrosa oder gelblichweiß gefärbte Raupen finden. Oft genug kommen auch beim Öffnen der Düten schon die grauen Mehlmotten herausgeflogen. Das ist im Haushalt ärgerlich, jedoch kann die Hausfrau sich durch häufiges Durchsieben ihrer Mehlbestände durch ein engmaschiges Drahtsieb ziemlich gut dagegen schützen. Schlimmer ist es, wenn in einer Bäckerei sich die Mehlmotte angesiedelt hat, denn die Schlupfwinkel dieses Ungeziefers sind nicht immer leicht aufzufinden. So habe ich z. B. in einem Großbetrieb lange danach gesucht, wo trotz größter Sauberkeit immer wieder die Raupen im Mehl gefunden wurden. Hier fand die Brutstätte sich unter den Filzstreifen, mit denen die Deckel der großen eisernen Mehlbehälter abgedichtet waren.

Am meisten aber wird der Müller von der Mehlmotte geplagt,

die in größerer oder geringerer Zahl wohl in jeder Mühle vorhanden ist. Wenn nicht dauernd darauf aufgepaßt und dagegen gearbeitet wird, können die schwersten Schädigungen entstehen. Hauptsächlich ist es die Spinntätigkeit der Mehlmottenraupen, die die Betriebsstörungen hervorruft. Schon das aus dem perlmutter-glänzendweißen, kleinen, grieskornähnlichen Ei hervorkriechende, erst einen Millimeter lange Räupchen beginnt einen Faden zu spinnen, an dessen klebriger Oberfläche Mehlteilchen haften bleiben. So spinnt sie ununterbrochen von der Stunde ihrer Geburt bis zu ihrer Verpuppung, die im Sommer nach etwa 2½ Monaten stattfindet. Hierdurch entstehen, wenn Tausende von Raupen vorhanden sind, so große Gespinstklumpen in den Rohren, in denen das Getreide, das Mehl und die Kleie von einer Maschine zur anderen geleitet werden, daß Verstopfungen und Hemmungen des Betriebes unvermeidlich sind und sogar die ganze Mühle zum Stillstand kommen kann. Die Gespinste verhindern die ordnungsmäßige Beschickung der Walzenstühle, verstopfen die Elevatoren und Fallrohre, und die Raupen beschädigen auch durch Lochfraß die teure Seidengaze in den Sichtern. Die Eier fallen durch die Siebmaschen der Griesputzmaschinen, kommen in den Gries und mit diesem in die Nudelfabriken, die gleichfalls mit der Mehlmotte zu kämpfen haben. Die in der Mühle und in den Mehllagern herumfliegenden Falter legen ihre Eier an die Säcke und in das Mehl und so kommt die Mehlmotte zum Bäcker und zum Kaufmann. Andererseits gelangen auch Raupen und Eier mit den gebrauchten Säcken wieder in die Mühlen zurück. So gibt es Störungen im Handel und Ärger und Verdruß mit der Kundschaft.

Die Mehlmotte ist ein kleiner, etwa 2 Zentimeter langer grauer Falter mit dunklen Zickzacklinien auf den Flügeln.

Sie selbst ist harmlos und unschädlich, denn sie frißt nichts und spinnt auch nicht. Die eigentlichen Schädlinge sind die aus den von der weiblichen Motte abgelegten Eiern schlüpfenden Raupen, die Mehl oder Getreide fressen, und es durch Kot und Gespinste verschmutzen. Wenn sie zu ihrer vollen Größe von etwa 1½ Zentimeter herangewachsen sind, spinnen sie sich einen festen Köcher („Kokon") aus Seidenfäden, in dem sie sich in die braune, spindelförmige Puppe verwandeln. Aus den Puppen schlüpfen dann wieder Motten, und der Kreislauf der Entwicklung kann von neuem beginnen.

Glücklicherweise geben Wissenschaft und Technik uns die nötigen Abwehrmittel. Am erfolgreichsten wird der Kampf durch eine Blausäurevergasung geführt. Die Blausäure wird heute in der Form des „Zyklons" angewandt. Voraussetzung ist, daß die Gebäude gasdicht abgeschlossen und für die Dauer der Vergasung und der nachfolgenden Entlüftung — meist 2 Tage — völlig von Menschen und Haustieren geräumt werden können. Bei sorgfältiger Anwendung dieses Verfahrens, das vor allem für größere Betriebe in Frage kommt, werden nicht nur alle Mehlmotten in sämtlichen Entwicklungsstadien, sondern auch Ratten und Mäuse, allerlei Käfer und anderes Ungeziefer abgetötet. Die Blausäurevergasung wird von den Mühlen in großem Umfange zur Schädlingsbekämpfung angewandt. Im Jahre 1929 wurden nicht weniger als 12½ Millionen Kubikmeter Mühlenräume vergast!

Für den Fall, daß aus irgendwelchen Gründen, technischer oder finanzieller Natur, die Vergasung mit Zyklon nicht angewandt werden kann, stehen andere, wenn auch weniger durchgreifend wirkende Vergasung- und Spritzmittel zu Gebote.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Schöffengericht.

Sitzung vom 16. Mai.

Was ein Hätchen werden will.

Der erst 20jährige Fritz K. hat in diesen Tagen eine längere Freiheitsstrafe im Breslauer Gerichtsgefängnis verbüßt und ist bereits zu einer neuen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Mit zwei weiteren Verfehlungen beschäftigte sich das Schöffengericht. Am 20. Dezember v. J. besuchte K. seine Verwandten in Leubus. Es war kurz vor der goldenen Hochzeit seines Onkels, der sich zur Feier des Ehejubiläums 80 mühsam ersparte Mark zurückgelegt hatte. K. wußte angeblich weder von der Feier noch von dem Gelde. Als er während seines kurzen Besuches durch das Schlafzimmer der alten Leute ging, sah er aus einem Bett eine Pudelmütze hinauslugen. Ihn interessierte das Ding. Bei näherer Betrachtung bemerkte er vier Zwanzigmarkscheine in der harmlosen Kopfbedeckung. K. hatte kein Geld, konnte der Versuchung nicht widerstehen und nahm die Scheine an sich. Als Ersatz legte er drei alte Hundertmarknoten in die Mütze. In einem weiteren Fall besuchte K. seine zukünftigen Schwiegereltern. Die hatten inzwischen erfahren, daß er vorbestraft ist und wiesen ihn aus dem Haus. In seiner Not — Geld hatte er auch hier nicht zur Verfügung — schwindelte er einem Schuhmachermeister unter Vorspiegelung falscher Tatsachen 15 Mark ab. Der Diebstahl sowie der Betrug wurden nach kurzer Zeit aufgedeckt. Der Angeklagte gab seine Verfehlungen zu und muß nun sechs Monate länger im Gefängnis bleiben.

* *

Ein gefährlicher Verwandter. Erich S. aus Bad Dirsdorf hat schon einige Vorstrafen wegen Betruges und Diebstahls zu verzeichnen. Von August 1934 bis Februar 1935 machte er sich einer langen Reihe von Verfehlungen schuldig, die er im wesentlichen zugibt und deretwegen er sich nun zu verantworten hat. Urkundenfälschung, Diebstahl, Sachbeschädigung, Bedrohung und Hausfriedensbruch sind so häufig aufeinander gefolgt, daß das Familienleben seiner nahen Verwandten, die ebenfalls in Dirsdorf wohnen, erheblich erschüttert wurde. Am meisten betrafen die Taten seinen Schwager, mit dem er ständig in Unfrieden lebte. Da es sich meist um leichte Verbrechen handelte, beantragte der Vertreter der Anklage eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis. Das Urteil lautete auf 12 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von sechs Wochen Untersuchungshaft.

Üble Nachrede. In einem Schreiben an das Winterhilfswerk in Strehlen hat Adolf H. aus Silbitz einen Zellenleiter der Volkswohlfahrt, der die Gaben des Winterhilfswerks ungerecht verteilt haben soll, angegriffen. Die Zeugenaussagen ergaben aber, daß der Zellenleiter durchaus im Sinne des Winterhilfswerks gehandelt hat. Der Staatsanwalt hielt einen Monat Gefängnis als angemessene Strafe. Das Gericht erkannte aber nur wegen übler Nachrede auf zehn Mark Geldstrafe.

Versuchte Nötigung wurde dem Angeklagten Adalbert W. aus Bad Dirsdorf zur Last gelegt. Er schickte am 5. November v. J. Rübengespanne von Dirsdorf nach Nimptsch über das Feld seines Nachbarn Dr. W., obgleich ihm die Benutzung dieses Weges schon mehrere Male von Dr. W. verboten worden war. An dem genannten Tage hielt Dr. W. wieder einmal mehrere Gespanne des W. an und wollte sie zur Umkehr veranlassen. Als der Angeklagte das bemerkte, griff er selbst in die Zügel und trieb die Tiere an, vor denen sein Nachbar stand. Ein Handgemenge zwischen den beiden beendete den Streit. W. glaubte dazu berechtigt zu sein, den Weg zu benutzen, da es sich nach seiner Annahme um einen öffentlichen Weg handele. Das Gericht hielt ihn aber für überführt und verurteilte ihn wegen versuchter Nötigung zu einer Geldstrafe von 20 Mark.

Striegauer Amtsgericht (Einzelrichter).

Sitzung vom 16. Mai.

Schwere Strafe wegen Unterschlagung von Arbeitsfrontgeldern.

Vor dem Amtsgericht hatte sich am Donnerstag der aushilfsweise vom Betriebszellenobmann zur Einziehung von Beiträgen für die Striegauer Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront beauftragte Kl. wegen Unterschlagung von 186,60 RM zu verantworten. Der Angeklagte hatte zwar einige Monate die ihm auferlegten Pflichten erfüllt, jedoch fehlte im März der bezeichnete Betrag. Er will das Geld nicht für sich verbraucht, sondern verloren haben. Das Gericht kam nach Vernehmung eines Zeugen zu der Ansicht, daß der Betrag nicht verloren, sondern unterschlagen wurde. Der Strafantrag lautete auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte entsprechend. In der Urteilsbegründung führte der Richter aus, die Tat sei um so schwerer zu bestrafen, weil wirtschaftliche Not bei dem Angeklagten, der neben seinem Lohn noch zwei Renten erhielt, nicht vorlag. Auf Ehrverlust mußte erkannt werden, weil es sich um Gelder der Arbeitsfront handelt, die dem Volksganzen gehören. Schließlich war K. bereits wegen Unterschlagung mit 11 Monaten Gefängnis vorbestraft.

* *

Führer und Volk beleidigt. Der Volksgenosse H. hatte auf offener Straße groben Unfug durch Beleidigung des Führers und der NSDAP begangen. Er gab zu seiner Entschuldigung starke Erregung an, da er in dieser Stunde verhaftet wurde. Mit Rücksicht auf den schlechten Gesundheitszustand und weil der Angeklagte bisher unbestraft war, wurde er in Abwesenheit zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Straffrei ausgegangen. Ein Lastkraftwagenbesitzer sollte 30 RM wegen Überladung seines Fahrzeuges zahlen. Weil aber bei der Anzeige die neuen Bestimmungen, die eine höhere Belastung als bisher zulassen, nicht entsprechend berücksichtigt worden waren, wurde der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Ausflügler, schützt die Natur!

Reichssender Breslau

315,8. Zwischensender: Gleiwitz 243.

Breslau: Sonntag, 19. Mai

5.00: Schlesische Gau-Sinfonieorchester. Ltg.: Schmidt-Belden. 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten. 8.00: Schles. Morgengruß. 8.10: Morgenkonzert. Ltg.: Schmidt-Belden. 8.50: Zeit, Wetter, Nachr. 9.00: Glockengeläut. 9.05: Christliche Morgenfeier. — 10.00: Deutsches Erbe. Eine Feierstunde. Meister Eckehart von Hochheim. — 11.00: Hbg.: Reichssendung: Georg Fr. Händel. Dettinger Tedeum.

11.45: Frankfurt a. M.: Reichssdg.: Eröffnung des ersten fertiggestellten Teils der Reichs-Autobahn auf der Strecke Frankfurt a. M. — Darmstadt. — 13.15: Frankfurt a. M.: Musik am Mittag. Ltg.: H. Rosbaud. 14.00: Berichte. — 14.10: Gleiwitz: Erna Bach: Die Bezirkspflegerin im neuen Reich. 14.30: Parole der Hitlerjugend. — 14.35: Glückwünsche. — 14.40: Chorkonzert. — 15.30: Kinderfunk: Der Froschkönig. Märchenspiel.

16.00: Bad Charlottenbrunn: Nachmittagskonzert. Ltg.: Oefler. 18.00: Das schöne Schlesien. Ein romantischer Winkel in der Grafschaft. 18.25: Lob des Mai.

19.00: Nordische Klaviermusik. Birger Hammer. 19.30: Die Sportereignisse d. Sonntags. 20.00: Einführung in die Oper des Abends. 20.10: Aus der „Deutschen Oper", Breslau: Tamerlan. Oper in 3 Akten von G. F. Händel. In einer Pause 21.25: Nachr. 22.30: Forts. der Abendberichte. 22.45: Rosenberg O.-S.: Tanzmusik. Ltg.: Gielnik. 24.00: Funkstille.

Breslau: Montag, 20. Mai

5.00: Königsberg: Frühkonzert. Ltg.: Eugen Wilcken. — 5.40: Zeit, Wetter; anschl.: Gymnastik. — 6.00 u. 7.00: Frankfurt a. M.: Musikzug der Standarte 63. Ltg.: H. von der Dovenmühle. — Die Kapelle Franz Hauck. — 8.00: Zeit, Wetter, Nachr.; anschließend: Gymnastik. — 8.25: Sendepause. 9.00: Konzert des Stadtorchesters Bunzlau. Ltg.: Paul Arndt. — In einer Pause: Chronik des Tages. — 10.00: Sendepause. 10.15: Königsberg: Schulfunk: Das Tannenbergdenkmal. Ein Rundgang. — 10.50: Sendepause. — 11.30: Nachr. — 11.45: Sendepause.

12.00: Stadtorchester Bunzlau. Ltg.: Arndt. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Programm des Tages. — 14.05: Börse. — 14.10: Werbedienst. — 14.35: Glückwünsche. — 14.40: Landwirtschaftl. Preisbericht. — 15.10: Neue Bücher für Musikfreunde. — 15.30: Kompositionsstd. Paul Mittmann.

16.00: Jos. Wittig spricht eigene Dichtungen. 16.30: Gleiwitz: Heimat OS.: Der Zietenritt. Zu seiner 190. Wiederkehr. — 17.00: Stuttgart: Nachmittagskonzert d. Funkorchesters. Ltg.: Görlich. — 18.30: Tage des Todes vor Douaumont. Zur Verteidung des Forts durch die Deutschen vom 18. bis 23. Mai 1916. — 18.50: Zeit, Wetter, landwirtschaftl. Preisbericht.

19.00: Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Ltg.: Rosbaud. — 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Funks tönende Raritätenschau. — 22.00: Nachr. — 22.30: Nachtkonzert des Funkorchesters. Ltg.: Rischka. — 24.00: Funkstille.

Breslau: Dienstag, 21. Mai

5.00: Gleiwitz: Frühkonzert des Hindenburger Sinfonieorchesters. Ltg.: Humpert. — 5.40: Zeit, Wetter; anschl.: Gymnastik. — 6.00 u. 7.00: Essen: Morgenkonzert. — 8.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 8.05: Sendepause. 9.00: Gleiwitz: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungskonzert. — In einer Pause: Chronik des Tages. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Schulfunk: Paul Eipper spricht über Katze u. Hund und andere Tiere. — 10.45: Sendepause. 11.30: Nachr. — 11.45: Krieg den Bazillen. E. Barth von Wehrenalp.

12.00: Leipzig: Mittagskonzert. Ltg.: B. C. Schestak. — In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 14.00: Programm des Tages. — 14.05: Börse. — 14.10: Werbedienst. — 14.35: Glückwünsche. — 14.40: Landwirtschaftl. Preisbericht. — 15.10: Klavierkonzert. — 15.40: Oberschles. Arbeitsstätten. Funkbericht aus einer Schiffswerft.

16.00: Pimpfe unterwegs. — 16.15: K. Sczodrok: Der Oberschlesier, Maiheft. — 16.35: Rich. Kosok: Verkannte Tiere unserer Heimat. — 17.00: Nachmittagskonzert der Kapelle Glückauf. Ltg.: Gielnik. — 18.30: Wissenswertes über den Beruf der Geflügelzüchterin. Dreigespräch. — 18.50: Zeit, Wetter, landwirtschaftl. Preisbericht, Schlachtviehmarktbericht.

19.00: Deutsche im Ausland, hört zu! Oeffentliche Volkstanzstunde. — 20.00: Kurzbericht vom Tage. — 20.15: Köln: Reichssendung: Stunde der Nation: Im Herzen der Ruhrindustrie. — 21.00: Greiffenberg: Offenes Singen. — 22.00: Nachr. — 22.30: Beethovens Klavier-Sonaten. — 23.10: München: Musik zur guten Nacht. — 24.00: Funkstille.

Breslau: Mittwoch, 22. Mai

5.00: Funktanzkapelle. — 5.40: Zeit, Wetter; anschl.: Gymnastik. — 6.00 u. 7.00: Berlin: Morgenkonzert. — 8.00: Zeit, Wetter, Nachr.; anschl.: Frauengymnastik. 8.25: Sendepause. — 9.00: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert der Funktanzkapelle. — In einer Pause: Chronik des Tages. — 10.00: Sendepause. 10.15: Schulfunk: Die Leineweber haben eine sauere Zunft. — 11.00: Sendepause. 11.30: Nachr. — 11.45: Dr. Backer: Bäuerlicher Geist u. bäuerliche Arbeit.

12.00: Mittagskonzert des Funkorchesters. Ltg.: Ernst Jos. Topitz. — In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 14.00: Programm des Tages. — 14.05: Börse. — 14.10: Werbedienst. — 14.35: Glückwünsche. — 14.40: Landwirtschaftl. Preisbericht. — 15.10: Das deutsche Buch. — 15.30: Kinderfunk: Ein Verkaufsstand für Blumen und Gemüse wird gebaut.

Deutschlandsender.

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonntag, 19. Mai

6.00: Hamburger Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten. 8.00: Stunde der Scholle. 9.00: Deutsche Feierstunde. 10.00: Phantasien auf der Wurlitzer Orgel 10.45: Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt.

11.00: Reichssendung: Hamburg: G. F. Händel: Dettinger Tedeum. 11.45: Reichssendung: Frankfurt: Eröffnung der Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Darmstadt. 13.15: Frankfurt: Musik am Mittag. Ltg.: H. Rosbaud. 14.00: Kinderfunkspiele: Das tapfere Schneiderlein. (Aufn.). 14.30: Klaviermusik von F. Chopin. (Aufn.). 15.00: M. Luserke: Sievaert Einauge. Sagen vom Meer. 15.30: Lieder der Jugend a. Pflug.

16.00: München: Vesperkonzert. 18.00: Sonnenschein und blitzende Trompeten. Kapelle Woitschach.

19.00: Musikal. Mathowle. (Aufn.) 19.45: Sport des Sonntags. 20.00: Alt-Wien im Walzertakt. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Adalbert Lutter spielt.

Deutschlandsender: Montag, 20. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch. Choral: Großer Gott, wir loben dich. 6.05: Gymnastik. 6.20: Kapelle Eugen Jahn mit Ernst Petermann. 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Kapelle Herb. Fröhlich. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Sendepause. 10.00: Nachr. 10.15: Königsberg: Das Tannenberg-Denkmal. Ein Rundgang. 10.50: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Lied am Vormittag. 11.40: A. Schrenk: Freude und Sorge mit dem ersten Grünfutter.; anschließend: Wetter.

12.00: Hannover: Schloßkonzert. Ltg.: von Sosen. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Programm, Wetter, Börse. 15.10: Werkstunde für die Jugend: Wie werden Diapositive hergestellt? 15.40: Unsere Jungvolk-Sommerlager. Gebiet Kurmark berichtet.

16.00: Klingendes Kunterbunt. 17.30: W. Schultz: Von den Bärten der alten Germanen. — 17.45: Das Pozniak-Trio spielt. 18.30: In sechs Tagen — Abausrennen! 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? 18.55: Das Gedicht; anschl.: Wetter.

19.00: Musik im deutschen Heim. 20.00: Kernspruch; anschl.: Kurznachr. 20.10: Die Berliner Philharmoniker spielen. Ltg.: H. Stange. 21.30: Ein Haus wird gebaut. Funkkomödie von E. Stimmel. 22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Adalbert Lutter spielt.

Deutschlandsender: Dienstag, 21. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch. Choral: O, daß ich tausend Zungen hätte. 6.05: Gymnastik. 6.20: Kapelle Eug. Jahn mit Ernst Petermann. 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Kapelle H. Fröhlich. 9.00: Sperrzeit. 10.00: Nachr. 10.15: Auslandskunde: Mister Morse schreibt in die Ferne. Ein Hörspiel. 10.50: Fröhl. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Frieda Behm: Was ist jetzt im Gemüsegarten zu tun? — 11.40: T. Tröscher: Wir gleichen die Arbeitskurve aus. Anschl.: Wetter.

12.00: Leipzig: Die Dresdner Philharmonie. Ltg.: Schestak. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Programm, Wetter, Börse. 15.10: Die Intendantin (Else Rassow) erzählt von ihrem Schaffen. 15.45: Bücherstunde: Es lebe der Humor!

16.00: Klingendes Kunterbunt. 17.30: Jugendsportstunde: Wie erwerbe ich das HJ-Leistungsabzeichen? 17.45: Hitlerjugend an der Arbeit. Neue Lieder u. Spielmusiken. 18.20: Hauptschriftleiter Fritzsche: Politische Zeitungsschau. 18.40: Konsul Reinhardt: Alaska.

19.00: Kaiserslautern: Pfälzische Bauern- u. Volksmusik. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachr. 20.15: Reichssdg.: Köln: Stunde der Nation: Im Herzen der Ruhrindustrie. 21.00: Aus dem Sportpalast, Berlin: Zwei Jahre Reichsluftschutzbund. Kundgebung und feierliche Verpflichtung von 18 000 Amtsträgern der Landesgruppe Groß-Berlin. Es spricht der Reichsminister Herm. Göring. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschl.: Deutschlandecho. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Adalbert Lutter spielt.

Deutschlandsender: Mittwoch, 22. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch. Choral: Jesu geh' voran. 6.05: Gymnastik. 6.20: Kapelle Eug. Jahn mit E. Petermann. 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Kapelle Herb. Fröhlich. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Nachr. 10.15: Hamburg: Niederdeutsche Volksmusik. 10.50: Für die Grundschule: Auf der Wiese. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Kleine Klaviermusik. 11.40: Hilmar Deichmann: Erfahrungen mit Sauerguben. Anschl.: Wetter.

12.00: Breslau: Mittagskonzert. Ltg.: Topitz. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei! 15.00: Programm, Wetter, Börse. 15.10: Mütterstunde: Erziehung zur Freizeit — eine Aufgabe der Mutter. — Wie rüstet die Mutter ihr Kind zu Schülerwanderungen aus? 15.45: Martin Raschke liest aus seiner Erzählung: Der Erbe.

16.00: Klingendes Kunterbunt. 17.20: Aus Briefen von Wilh. u. Caroline von Humboldt. 17.50: Paul Lohmann singt Lieder von H. Wolf. 18.30: Heinz Siska: Sportallerlei — und zwar für jeden! 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? 18.55: Das Gedicht; anschl.: Wetter.